

# Sünnenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

## DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

8. Jahrgang

Zuschriften für die „Sünnenzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

19. Mai 1932

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 10

### Kauft deutsche Waren!

Von E. Stein / Tabellen von W. Blejer

Oft schon und eindringlich wurde bisher in diesen Blättern die Forderung aufgestellt: „Hausfrauen, kauft deutsche Lebensmittel!“ Heute wollen wir einmal über die Küche hinaus zeigen, welche Summen für landwirtschaftliche und industrielle Erzeugnisse alljährlich ins Ausland wandern, obgleich sie zu einem sehr großen Teile der deutschen Volkswirtschaft erhalten bleiben könnten.

Unser erstes umstehendes Bild zeigt die vom Ausland bezogenen Lebensmittel des täglichen Bedarfs. Wenn auch seit 1927 ihre Einfuhr wertmäßig erheblich gesunken ist, so liegt dies wohl in erster Linie an unserer Verarmung, weiterhin aber sicher auch an einer vermehrten Inlandserzeugung. Mengenmäßig ist allerdings die Einfuhr nicht in gleichem Maße gefallen, da die Preise im allgemeinen gesunken sind. Der Gesamtwert der 1931 bei uns eingeführten ausländischen Lebensmittel beträgt immer noch 1 Milliarde und 47 Millionen; von 1924 bis 1930 wurden für insgesamt 26 Milliarden Nahrungsmittel aus dem Ausland bezogen! Deutsche Hausfrau, kannst du ermessen, was diese Zahlen bedeuten?

Manches ist ja schon besser geworden, seitdem die Erkenntnis dämmert von der ungeheuren Schädigung der deutschen Landwirtschaft durch die starke Lebensmitteleinfuhr. Mit Hilfe der Zentral-Eierverwertungs-Genossenschaften deden wir auf Grund rationeller Züchtergebnisse mit deutschen Frischeiern heute schon annähernd 70 Prozent unseres Bedarfs. Der deutsche Gemüsebau hat sich durch bessere Sortierung, Verpackung und Marktherrichtung den veränderten Ansprüchen der Verbraucher angepasst; die Einfuhr gerade hochwertiger Gemüse, wie Blumenkohl, Tomaten und Gurken, kann durch verstärkten Anbau, Sortenbeschränkung, großzügige Absatzorganisation und Ausschaltung unnötiger Zwischenhändler weiter gedrosselt werden. Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues und die Landwirtschaftskammern haben in bestimmten Kreisen, entprechend den Boden- und Klimaverhältnissen, Einheitsfortimente geschaffen, die dem Absatz inländischen Obstes zu gute kommen sollen. Aber alle diese sicherlich sehr guten organisatorischen Maßnahmen sind nur unvollkommene Mittel, wenn nicht die Selbsthilfe der Verbraucher hinzukommt. Verknüpf dir deinen Hunger auf die ersten ausländischen Kirschen! Bezähme deine Begier nach den zarten holländischen Salaten! Isß kräftiges schwarzes Roggenbrot und trink einen deutschen Wacholder Schnaps! Geh vorbei an dem Stand mit der golden schimmernden holländischen Butter und frage nach deutschen Eiern und Allgäuer oder Tilsiter Käse! Hilf so dem

deutschen Landwirt, der seit Jahren in bitterer Not gegen die ausländische Konkurrenz um das Erbe seiner Väter, um die Erhaltung seiner Familie kämpft. Es ist nicht zu befürchten, daß wir den Bedarf an Lebensmitteln für ein 64-Millionen-Volk nicht auf eigener Scholle zu ziehen vermöchten:

63,4 Prozent des Bodens im Deutschen Reich dienen landwirtschaftlichen Zwecken, etwa 14 000 Quadratkilometer harren als Oed- und Urland noch der Erschließung. Heute sind etwa 27 Prozent aller Erwerbstätigen in der Landwirtschaft beschäftigt, 36 Prozent in Industrie und Handwerk. Die Not der Zeit, die Armut unseres Vaterlandes werden es erfordern, daß viele Tausende, die vor Jahren, vielleicht vor Generationen vom Lande nach der Stadt gewandert sind, dort leichteren und schnelleren Verdienst suchend und meist auch findend, jetzt zurückfluten müssen und wieder das werden, was die Väter und Großväter waren: Bauern! Bauern, die in harter, durch keinen Achtundtag begrenzter, oft entlagungsvoller Arbeit nicht nur das eigene Brot, den eigenen Lebensbedarf dem Boden abringen, sondern den Uberschuß ihrer Erzeugnisse der Stadt zuführen. Und Pflicht, nationale Ehrensache eines jeden ist es, nicht eine einzige deutsche Mark dem Franzosen, dem Belgier, dem Holländer, dem Polen, dem Schweizer und wer sonst noch alles unsere Märkte überschwemmt mit seinen vermeintlich besseren Lebensmitteln, in den Beutel zu werfen — jede eine ins Ausland wandernde Mark schädigt den deutschen Bauer und zehrt am Lebensmark der deutschen Volkswirtschaft!

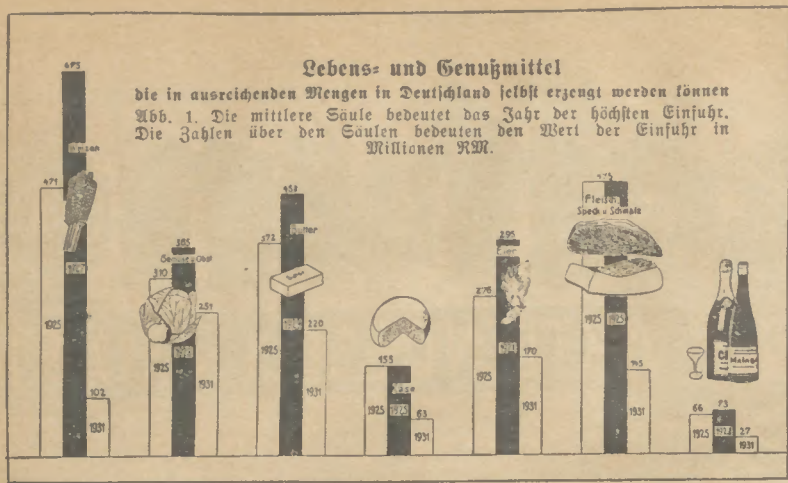
Einen nicht ganz so strengen Maßstab braucht man an die auf der Tabelle 2 verzeichneten Lebensmittel und anderen viel gebrauchten Waren anzulegen. Es handelt sich hierbei größtenteils um Artikel, die auf einheimischem Boden nicht gezogen werden können, jedoch, wie z. B. Kaffee, für die Gesamtheit des Volkes, Kakao und Tee für sehr viel kleinere Kreise aus unserem Haushalt kaum mehr wegzudenken sind. Anders allerdings mit den Südschüchten: 212 Millionen Reichsmark sind noch im letzten Jahre, im Zeichen der deutschen Not, für spanische und italienische Apfelsinen, Feigen aus Smyrna, Rosinen und Mandeln aus Griechenland, Datteln aus dem Kaukasus, verzußerte Früchte aus Mexiko, Ananas aus Hawaii, Ba-



Im Maien

Aufnahme von D. Liebetrau

nanen aus Mittelamerika, Kokosnüsse aus Afrika, englische Marmeladen — für all die wunderbaren Früchte der Tropen ins Ausland gewandert! Dabei ist der Nährwert der meist teureren Südschüchten oft recht zweifelhaft; aber so eine kühle, mehlig Banane z. B. schmeckt halt vermeintlich besser als eine kleine rote Rübe oder ein paar gute deutsche Walnußkerne. Andere Ein-



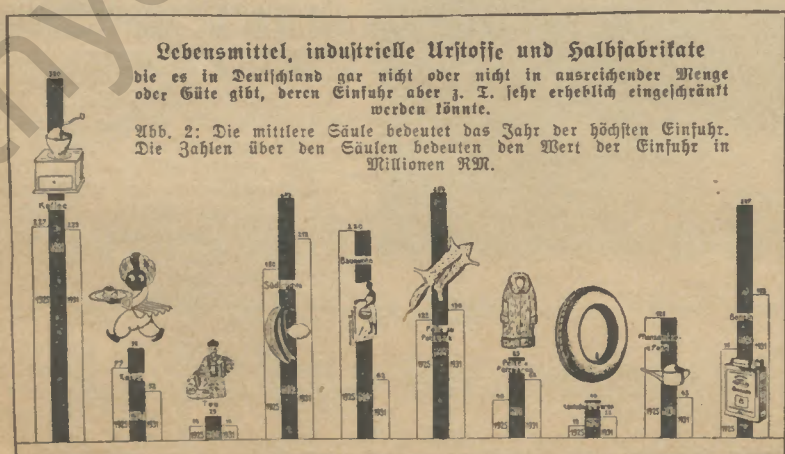
39312/20

fuhrartikel, wie pflanzliche Öle und Fette, Benzin, Gummi und Kautschuk sind eben in unserem rauhen nordischen Klima nicht zu ziehen, oder es fehlt dafür das Urprodukt, und sie müssen, da für industrielle Zwecke unentbehrlich, vom Ausland bezogen werden. Teilweise gilt dies auch von Fellen zu Pelzwerk sowie Pelzen und Pelzwaren, die zum andern Teil nur Mode- und Luxusartikel sind. Nicht immer allerdings haben wir diese Summen ins Ausland getragen. Südfrüchte und Kakao, Pflanzenöle und Gummi, Baumwolle, edle und hochwertige Felle strömten vor dem Weltkriege in ziemlichen Mengen aus unseren Kolonien ins deutsche Mutterland. Durch die Anerkennung des Diktats von Versailles am 28. Juni 1919 haben wir uns nicht nur jene reichen Quellen rauben lassen, sondern uns auch zu wirtschaftlichen Hörigen unserer Feinde gemacht, die frohlocken über diesen deutschen Goldstrom, den wir ihnen nun als indirekte Tribute zuleiten müssen und damit immer mehr Blut dem armen, gequälten deutschen Volkskörper entziehen. Auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus gibt's gegen diesen unerhörten Zustand nur eine Lösung: Rückgabe unserer Kolonien.

Die dritte Tabelle endlich zeigt neben einigen Artikeln für unsere Bekleidung eine Reihe wichtiger Industriestoffe und -erzeugnisse, die wir ohne besondere Notwendigkeit Jahr für Jahr vom Ausland beziehen.

Ungeheuerlich ist unser Verbrauch an ausländischen Tuchen. Trotz unserer anerkannt hervorragenden Muster, Farbenzusammensetzungen, ausgezeichneten Maschinen und Arbeitsmethoden gilt es in manchen Kreisen immer noch als besonders fein, englische Stoffe zu tragen. Und dabei stehen von deutschen Webstühlen zurzeit mehr als 40 Prozent still. Tausende und aber Tausende von deutschen Textilarbeitern werden durch die Bevorzugung ausländischer Stoffe brotlos gemacht: mit etwa drei Meter ausländischem Tuch nimmt der deutsche Käufer einer deutschen Arbeiterfamilie einen vollen Tagesverdienst. Haben deutsche Modistinnen weniger Geschmack und Erfindungsgabe, ist deutsche Wäsche weniger schön als die gleichen Erzeugnisse aus einem „Salon“ in Paris oder Brüssel oder London? Und wieviel weniger Arbeiter würden auf die Straße gekommen sein, wenn wir im Jahre 1931 bei deutschen Schuhfabriken anstatt noch für 20,2 Millionen RM. vom Ausland gekauft hätten!

Die enorme Einfuhr an Bau- und Kuchholz ist einmal auf die starke Bautätigkeit nach dem Kriege, zum andern auf das verlockend billige Angebot aus Rußland zurückzuführen. Unsere Innenarchitektur, unsere Möbelgeschäfte verwenden fast nur edelste, seltenste und kostbarste Hölzer aus allen Erdteilen. Palisander und Rosenholz, kaukasischer Kuchbaum und Libanonzedern sind an die Stelle von Buche und Birke, Eiche und Eiche aus deutschen Wäldern getreten, obwohl unsere Vorfahren wohlhabender waren als wir heute. Das russische Kuchholz mit seinen Dumpingpreisen hat den deutschen Holzhandel völlig erledigt, und dabei sind etwa 27 Prozent des deutschen Bodens von Forsten und Holzungen bedeckt, die uns den gesamten Bedarf an Bau- und Kuchholz eigentlich reiflos aus eigenen Beständen decken ließen. Aber — aller Patriotismus hat vielfach ein Ende am Geldbeutel! In Steinkohlen sind England und Polen unsere Hauptkonkurrenten; in leichten Steinkohlenteerölen und anderen Betriebsstoffen für Kraftfahrzeuge sind wir in gewissem Umfange auf ausländischen Bezug angewiesen, bis unsere eigenen Rohstoffquellen erweitert und ergiebiger sein werden. Infolge der gegenüber der Eisenbahn billigeren Wasserfracht ist englische Kohle fast an der ganzen Nord- und Ostseeküste, ja selbst bis tief hinein in die Mark Brandenburg zu finden. Nach Aufgabe des Goldstandes der englischen Währung ist die Einfuhr englischer Kohle im Dezember 1931 um 91 000 Tonnen gegen den August gestiegen. Da der deutsche Bergmann durchschnittlich 1,5 Tonne in der Schicht und bei der jetzt üblichen geringen Zahl von etwa 20 Schichten im Monat rund 30 Tonnen fördert, so bedeutet diese Mehreinfuhr die Entlassung von 3100 deutschen Bergarbeitern. Frankreich und Bel-

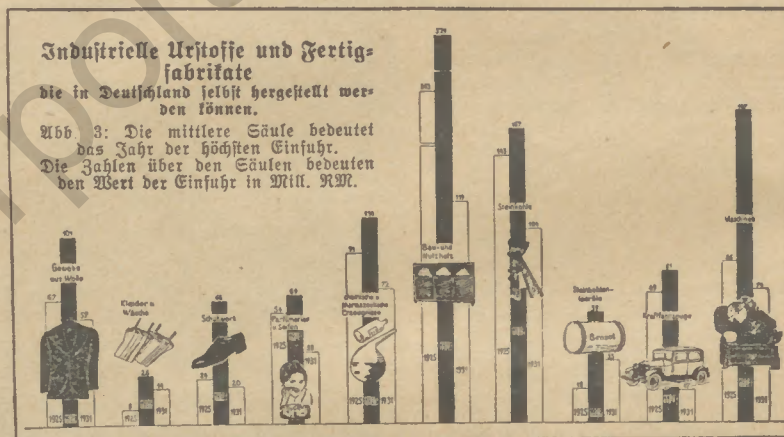


39313/20

gien haben sich sofort durch Kontingentierung und Valuta-Ausgleichszoll gegen die englische Dumpingimporten geschützt. In Deutschland hat der Reichskohlenkommissar erst sehr spät — am 1. Februar 1932 — das Einfuhrkontingent für englische Kohle zunächst um 28 Prozent, ab 1. März und 1. April um je weitere 50 000 Tonnen gekürzt. Unverständlich ist auch die außerordentlich hohe Einfuhr von Maschinen sowie chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen: 145 Millionen RM. sind hierfür ins Ausland geflossen trotz der Weltstellung der deutschen Maschinen- und chemischen Industrie! In den Zahlen der chemischen und pharmazeutischen Erzeugnisse sind die für ausländische Parfümerien enthalten; sie sanken von 4,9 auf immer noch 2,3 Millionen im vergangenen Jahre. Steigt auch die Schamröte nicht ins Gesicht, ihr Damen, die ihr glaubt, ohne den Spitzenstift und den Puder und die Wohlgerüche und sonstigen Verschönerungsmittel des Deutschenhaars Coty in Paris nicht auskommen zu können? Ein Blick nur in die Auslage eines Toilettegeschäftes: wo bleibt da das nationale Empfinden des deutschen Geschäftsmannes, wo die Abwehr des Publikums? Die stetig fallende Kurve der ausländischen Kraftwagen zeigt schon die dämmernde Erkenntnis, daß ein eleganter Mercedes oder selbst ein einfacher Opel an Güte nicht zurückstehen hinter einem Buick oder Chrysler oder Citroën.

Diese Tabellen geben natürlich nur einen Ausschnitt aus der ungeheuerlichen Einfuhr ausländischer Erzeugnisse. In jeder Auslandsware steckt der Lohn des ausländischen Arbeiters, der an ihrer Erzeugung geholfen hat. Und dieser Lohn ist dem deutschen Arbeiter verlorengegangen, hat ihn brotlos gemacht. Nehmen wir einmal die rund 150 Millionen RM., die für Maschinen, Kraftfahrzeuge und chemische Artikel noch im letzten Jahre ins Ausland gegangen sind; hiervon entfällt mindestens ein Drittel der Einfuhrsumme auf Arbeitslöhne. Diese 50 Millionen RM. sind aber der Arbeitslohn von 20 bis 25 000 Arbeitern der Metall- und chemischen Industrie mit einem Jahreseinkommen von 2500 bis 2000 RM. Dementsprechend nimmt also eine Einfuhr von nur 6 bis 7500 RM. einer deutschen Familie Arbeit und Brot für ein ganzes Jahr. Deutscher Unternehmer, denke an solche Zahlen und ihre Folgen, wenn du im Ausland bestellen möchtest!

Aber auch du, deutscher Bürger und Arbeiter, deutsche Frau und deutsches Mädchen, sollst dir immer vor Augen halten: die Mark und die Groschen, die du für ausländische Waren auf dem Markt oder in den Geschäften hingibst, fließen in ihrer Gesamtheit ebenso zusammen zu Millionen und Milliarden, die dem heimischen Markte, der eigenen Industrie, dem deutschen Arbeiter wie dem deutschen Unternehmer und damit der ganzen deutschen Volkswirtschaft entzogen werden. Dieser größtenteils unnötige starke Verbrauch ausländischer Waren bildet nicht nur eine Quelle unserer Arbeitslosigkeit, sondern auch unserer Kapitalknappheit und des allgemeinen Rückganges am Verbrauch in Deutschland.



39314/20

Jeder einzelne kann und muß beitragen zur Besserung. Wie wär's, deutsche Männer und Frauen, wenn ihr jetzt mal ausländischen Waren gegenüber streikt? Das ist einmal ein Streik, durch den ihr euch nur nützen könnt. Denn ein solcher Streik, ohne große Versammlungen und Zeitungsberichte, eine solche stille Parole von Mund zu Mund, von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land bringt bestimmt auf die Dauer auch wieder Arbeit und Brot ins Land. Diese Schaubilder sollten sich einhängern in aller Herzen und Hirnen und uns das Gelöbnis leicht machen: „Keine Mark mehr dem Ausland! Ich kaufe nur deutsche Waren.“ Es braucht nur einen festen Willen, solch ungeschriebenes Gesetz auch durchzuführen. Das Bewußtsein, unsere Not dadurch lindern und dem deutschen Volke langsam wieder zum Aufstieg helfen zu können, sollte es jedem zur nationalen Pflicht machen, den Ladungen auch eines billigeren ausländischen Angebots zu widerstehen zugunsten des gleichwertigen deutschen Erzeugnisses. Ist der Indier, der englische Waren, der Chineser, der japanische boykottiert, höher in seiner Moral, stärker in seinem Willen, nationaler in seinem Empfinden als der Deutsche im internationalisierenden Europa? Die Zahlen der Tabellen sind aber auch eine schwere Auflage, der sich niemand entziehen kann — in letzter Linie auch nicht unsere Regierung. Neben dem Krieg im Fernen Osten ist ein frisch-fröhlicher Zollkrieg über den ganzen Erdball ausgebrochen. Handelsverträge werden durchlöchert und gekündigt; im Gefolge des englischen Pfundsturzes kam es zu Antidumpinggeboten und Kontingentierungen der Einfuhr, ja selbst teilweise zu Einfuhrverboten. Alle Länder umgeben sich mit hohen Zollmauern, und sogar England hat die Jahrhunderte alte Tradition des Freihandels jetzt aufgegeben und Hochschutzzölle eingeführt. Alle solche Maßnahmen sind natürlich kein erstrebenswertes Endziel, sondern nur ein Nothelf, geboren aus den unglückseligen augenblicklichen Notzeiten. Sie hindern sogar im Grunde den natürlichen Lauf des Wirtschaftslebens, das nur auf dem freien, ungebundenen Waren- und Geldverkehr zwischen Erzeugern und Abnehmern bei allen Völkern der Erde gedeihen kann; sie müssen und werden nach Ueberwindung der augenblicklichen Wirtschaftskrise, Handels- und Finanzkrise bald wieder ihr Ende finden, wenn sie nicht zur Ausschaltung des an ihnen festhaltenden Staates von der Weltwirtschaft und damit zum sicheren Untergang führen sollen. Auch die Abwehrversuche der deutschen Regierung sind von diesen Gesichtspunkten aus zu beurteilen; sie sind zweifellos unvollkommen, aber auch nur eine vorübergehende Erscheinung. Ihre wertvolle und vielleicht wirkungsvollste Unterstützung sollen sie jedoch finden in der verständigen Mitarbeit des Publikums, in der Selbstkür der gesamten Bevölkerung durch Zurückweisung aller entbehrlichen ausländischen Erzeugnisse auch ohne Zwang und Gesetz, solange unsere Not und Armut solche Einschränkungen von uns erheischen.



Das Schlageterdenkmal in Schönau im Wiesental  
(südl. Schwarzwald)

# Dem Gedächtnis Albert Leo Schlageters

**W**ie schnell doch ein Menschenleben zu Ende geht! Ein Kommando — zwölf Schüsse — ein Dutzend Kugeln fahren in den Leib — vorbei. So geschehen in Düsseldorf, am 26. Mai 1923. — Vorbei? —

War wirklich alles aus, als das heiße Herz Albert Leo Schlageters unter den französischen Mordkugeln verblutete? Wozu dann dieses Opfer, dieses aufrechte, heldenhafte In-den-Tod-gehen?

Nein! Dieser Tod war kein Abschluß. Keiner stirbt nutzlos, der für eine Idee, für ein großes Gemeinsames sein Leben läßt. Schlageter lebt! Was liegt an dem Leib, der dort unten in der Schwarzwalderde modert? Bei meiner Schwarzwaldfahrt im vorigen Jahre kam ich durch seine Heimatstadt Schönau und besuchte sein Grab, sein Elternhaus und das herrliche, von der Gemeinde errichtete Denkmal.

All das Gute, Große und Reine, was in diesem Körper lebte, was ihn vorwärtstriebe, ein heißes, kampfbewegtes Leben hindurch, ist nicht mit ins Grab gesunken. Schlageters Geist lebt, lebt tausend-, hunderttausend-, ja millionenfach in deutschen Herzen. Und mit ihm lebt tausendfältig die große Liebe zu Deutschland, zu diesem armen, bis auf den Tod gequälten, unerhört gedemütigten deutschen Volk. Für dieses Volk hat er sein kurzes Mannesleben hindurch gekämpft und gelitten, für dieses Volk ist er in den Tod gegangen. Wir wissen, daß die große, opfernde und kampfbereite Liebe zu Heimat und Volk doch das Höchste und Edelste ist, was Menschenherzen bewegt.

Wie Schlageter ermordet wurde: Die Franzosen hatten die „Urteilsvollstreckung“ nach der menschenwürdigen Vorschrift, die in ihrer Armee gilt, vorbereitet. Am Rande des Nordfriedhofs hielt eine Abteilung Franzosen. An einer alten Kiesgrube war ein Loch ausgeworfen. Davor stand ein alter Pfahl, einige Offiziere und eine Gruppe französischer Infanterie! Die Dämmerung des jungen Tages zieht herauf. Im Auto wird Schlageter herangefahren und bei seinen Verteidigern vorbeigeführt. Einen Augenblick preßt er die Lippen zusammen. Dann ist seine Stimme klar und fest, als ob er zum Sturmangriff kommandierte. „Auf Wiedersehen!“ Er läßt sich ruhig zum Richtplatz führen. Nun kommt das französische Mordkommando, auf deutschem Boden die Ungeheuerlichkeit einer französischen Hinrichtung durchzuführen. Ein Offizier erklärt Schlageter, er solle niederknien. Schlageters Augen flammen auf: „Niemals“, spricht er, wie einst Andreas Hofer — „will sterben, wie ich stritt — — —“. Da drücken ihm die Schergen rücklings die Knie durch, daß er zu Boden sinkt. Seine gefesselten Hände werden hinter ihm am Pfahl festgebunden. Eine Szene, so unerhört in ihrer Scheußlichkeit, daß selbst die französischen Soldaten unruhig werden. Man sieht Unruhe und hört nervöses Klirren. Ein Offizier tritt vor, hebt die Hand hoch, da er merkt wie die Dinge stehen, und schreit: „Feuer!“ Trommeln wirbeln. Das Kommando präsentiert. Schlageter richtet sich empor und kniet aufrecht. „Feuer!“ Die Salve peitscht durch die Morgenstille. Der Körper sinkt in sich zusammen. Ein Offizier tritt heran und setzt dem Gefällten den Revolver an die Schläfe. — Revolverschuß. — Noch einmal bäumt sich der arme Leib empor... Schlageter ist gemordet!

Durch die Morgenluft weht die Schande Frankreichs und der Ruhm eines deutschen Menschen, der seine Heimat heißer liebte als sein Leben. — Elberfelder Kameraden verlangten bei der französischen Kommandantur, die merkwürdig nervös war, die Freigabe des Leichnams. Der Sarg wurde aus dem besetzten Gebiet nach Elberfeld übergeführt, wo er in der Stadthalle aufgebahrt wurde, unter einer Flut von Kränzen. Die Reichskriegsflagge lag über dem toten Schlageter. Tausende folgten seinem Sarg, als ihn Offiziere zum Bahnhof trugen, um ihn in die Heimat zu geleiten. Auf den Bahnhöfen Tausende von Menschen, Korporationen, Vereine. Einig in Trauer und einig — im Haß...

Und einig im Wollen: „Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt!“

Karl Dwuletzki

**Vergiß nie, daß andere neben dir und nach dir arbeiten!**

## Hermann und Dorothea

Dichtung in neun Gesängen von Johann Wolfgang von Goethe



Schattig war und bedeckt der hohe mittlere Laubgang,  
Den man auf Stufen erstieg von unbehauenen Platten.  
Und es hingen herein Gutebel und Mustateller,  
Rötlichblaue daneben von ganz besonderer Größe,  
Alle mit Fleiße gepflanzt, der Gäste Nachtisch zu zieren.  
Aber den übrigen Berg bedeckten einzelne Stöcke,  
Kleinere Trauben tragend, von denen der köstliche Wein  
kommt.

Also schritt sie hinauf, sich schon des Herbstes erfreuend  
Und des festlichen Tags, an dem die Gegend im Jubel  
Trauben lasset und tritt und den Most in die Fässer  
versammelt,  
Feuerwerke des Abends von allen Orten und Enden  
Leuchten und knallen und so der Ernten Schönste geehrt  
wird.

Doch unruhiger ging sie, nachdem sie dem Sohne gerufen  
Zwei-, auch dreimal, und nur das Echo vielfach zurückkam,  
Das von den Türmen der Stadt, ein sehr geschwäpiges,  
herklang.

Ihn zu suchen, war ihr so fremd: er entfernte sich niemals  
Weit, er sagt' es ihr denn, um zu verhüten die Sorge  
Seiner liebenden Mutter und ihre Furcht vor dem Unfall.  
Aber sie hoffte noch stets, ihn doch auf dem Wege zu finden:  
Denn die Türen, die unt're sowie die ob're des Weinbergs,  
Standen gleichfalls offen. Und so nun trat sie ins Feld ein,  
Das mit weiter Fläche den Rücken des Hügel's bedeckte.  
Immer noch wandelte sie auf eigenem Boden und freute

Sich der eigenen Saat und des herrlich nidenden Kornes  
Das mit goldener Kraft sich im ganzen Felde bewegte.

Zwischen den Ädern schritt sie hindurch, auf dem Raine,  
den Fußpfad,  
hatte den Birnbaum im Auge, den großen, der auf dem  
Hügel

Stand, die Grenze der Felder, die ihrem Hause gehörten.  
Wer ihn gepflanzt, man konnt' es nicht wissen. Er war  
in der Gegend

(6) Weit und breit gesehn, und berühmt die Früchte des  
Baumes.

Unter ihm pflügten die Schnitter des Mahls sich zu freuen  
am Mittag,

Und die Hirten des Viehs in seinem Schatten zu warten;  
Bänke fanden sie da von rohen Steinen und Rasen.

Und sie irrete nicht: dort saß ihr Hermann und ruhte,  
Saß mit dem Arme gestützt und schien in die Gegend zu  
schauen

Jenseits, nach dem Gebirg', er kehrte der Mutter den  
Rücken.

Sachte schlich sie hinan und rührte ihm leise die Schulter.  
Und er wandte sich schnell; da sah sie ihm Tränen im Auge.

„Mutter“, sagt' er betroffen, „Ihr überrascht mich!“ Und  
eilig

Trocknet' er ab die Träne, der Jüngling edlen Gefühles.  
„Wie? du weinest, mein Sohn?“ versetzte die Mutter

betroffen:  
„Daran kenn' ich dich nicht! ich habe das niemals erfahren!

Sag', was beklemmt dir das Herz? was treibt dich, einsam  
zu sitzen

Unter dem Birnbaum hier? was bringt dir Tränen ins  
Auge?“

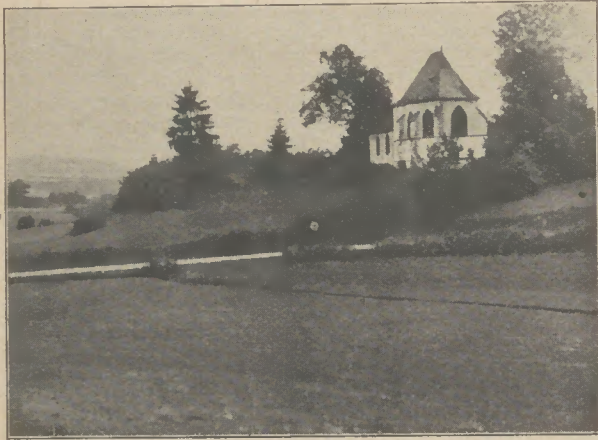
Und es nahm sich zusammen der treffliche Jüngling und  
sagte:

„Wahrlich, dem ist kein Herz im ehernen Busen, der jezo  
Nicht die Not der Menschen, der umgetriebenen, empfindet;



Ziehbrunnen im Burghof von Schloß  
Hohenlimburg

fassung der reichsgesetzlichen Krankenversicherung in große Ortskrankenkassen, unter Beseitigung der bewährten Sonderkassen — der Land-, Betriebs-, Innungs- und Ersatzkrankenkassen — nicht verstummt, geht das Ausland dazu über, die Einheitskassen wegen der mit ihnen gemachten schlechten Erfahrungen abzuschaffen oder zum mindesten einzuschränken. Bezeichnend ist die Tatsache, daß im Traumland des Zentralismus und Kollektivismus, in Rußland, der Aufbau der Einheitskassen durch eine Neuordnung grundlegend durchbrochen worden ist. Oberregierungsrat Dr. Knoll vom Reichsarbeitsministerium berichtet in der Zeitschrift



Droben steht die Kapelle...

**Die älteste Banknote der Welt.** Ein Londoner Sammler hat vor kurzem die älteste und wertvollste Banknote der Welt erworben. Die Banknote ist über 700 Jahre alt und wurde in China unter Kubla-Khan ausgegeben. Sie wurde aus ungemein feinem Seidenpapier hergestellt und weist reinen Golddruck mit erhabenen Lettern auf. Vormals verwahrte man sie im kaiserlichen Palais zu Peking. Gelegentlich des Vorratsumsatzes nahmen sie die Besatzungstruppen als Beute mit sich. Ihr Nominalwert beträgt tausend Goldtael. Ihr augenblicklicher Wert ist unschätzbar.

S. W.

## Um die Einheitskasse in der Krankenversicherung

Während in Deutschland in gewissen Kreisen der Ruf nach der Einheitskasse in der Krankenversicherung, das heißt nach Zusammenfassung der reichsgesetzlichen Krankenversicherung in große Ortskrankenkassen, unter Beseitigung der bewährten Sonderkassen — der Land-, Betriebs-, Innungs- und Ersatzkrankenkassen — nicht verstummt, geht das Ausland dazu über, die Einheitskassen wegen der mit ihnen gemachten schlechten Erfahrungen abzuschaffen oder zum mindesten einzuschränken. Bezeichnend ist die Tatsache, daß im Traumland des Zentralismus und Kollektivismus, in Rußland, der Aufbau der Einheitskassen durch eine Neuordnung grundlegend durchbrochen worden ist. Oberregierungsrat Dr. Knoll vom Reichsarbeitsministerium berichtet in der Zeitschrift „Die Arbeiter-Versicherung“ (1932, Nr. 9 S. 135), daß man in Rußland zur Einführung einer berufständischen Organisation in der Sozialversicherung übergegangen sei. Es seien berufständische Versicherungsträger geschaffen worden für die Metallindustrie, den Maschinenbau, den Maschinenbau, den Steinkohlenbergbau, den Erzbergbau, die chemische Industrie, die Eisenbahn

und die Binnenschifffahrt. Die Gesetzesbegründung lasse darauf schließen, „daß man aus der Einführung der berufständischen Organisationen in der Sozialversicherung sachliche Vorteile für die Durchführung der Sozialversicherung und einen Schutz vor dem Uebergreifen des Bürokratismus erwartet, der sich anscheinend in den Einheitskassen eingenistet hat.“ — Jedem aufmerksamen Beobachter der Zeitverhältnisse kann dieser Vorgang nur eine Lehre sein.

## Die chinesische Wollhandkrabbe

(Eriocheir sinensis)

am 19. April im Dortmunder Hafenbecken gefangen.

Seimat: China, und zwar im Brack- und Küstengewässer



Wollhandkrabbe

Die Wollhandkrabbe wurde 1912 zum erstenmal in Deutschland gefangen, und zwar in der Aller. 1923 zeigten sich bei Brumbüttel im Brackwasser vereinzelt Exemplare. Heute ist der größte Teil der in die Nordsee mündenden Flüsse samt Nebenflüssen von der Wollhandkrabbe besiedelt. Da sie auch über Land wandert, so sind auch in anderen Binnengewässern Wollhandkrabben festgestellt worden. — Die Biologie der Wollhandkrabbe ist im allgemeinen noch nicht abgeschlossen. Die besten und langjährigen Beobachtungen liegen von Prof. Ehrenbaum und Dr. Schnackenberg vor, beide am Zoologischen Staatsinstitut Hamburg.

Die Wollhandkrabbe ist im Brack- und Meerwasser zu Hause, lebt aber auch in Süßwasser. Ihre Fortpflanzung jedoch ist, soweit bisher festgestellt, auf Salz- bzw. Meerwassergebiete angewiesen, so daß sie sich im Süßwasser nicht vermehren kann; wahrscheinlich bleiben die Larven im Süßwasser nicht lebensfähig. Die Wollhandkrabbe lebt hauptsächlich von Muscheln und anderen Weichtieren. Als Fischräuber bzw. Fischjäger kann sie nicht angesprochen werden. Sie wandert auch größere Strecken über Land, im allgemeinen jedoch auf dem Grunde des Leichtwassers. Sie ist kein Schwimmer, aber ein ganz guter Kletterer und verfügt über große Widerstandsfähigkeit und Zählebigkeit. Ueber die Einschleppungsursache kann mit Sicherheit noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Es besteht die Vermutung, daß sie im Süßwasser eines Schiffstanks eingeführt wurde. Auch wird von Masseneinwanderung gesprochen, aber auch hier stehen Beweise noch aus.

## Schon' Handwerkszeug und Maschinen, sie müssen helfen verdienen!

Dem ist kein Sinn in dem Haupte, der nicht um sein eigenes Wohl sich  
Und um des Vaterlands Wohl in diesen Tagen bekümmert  
Was ich heute gesehn und gehört, das rührte das Herz mir.  
Und nun ging ich heraus und sah die herrliche, weite  
Landschaft, die sich vor uns in fruchtbaren Hügeln umher-  
schlingt,  
Sah die goldene Frucht den Garben entgegen sich neigen  
Und ein reichliches Obst uns volle Kammern versprechen.  
Aber, ach! wie nah ist der Feind! Die Fluten des Rheines  
Schützen uns zwar, doch, ach! was sind nun Fluten und  
Berge  
Jenem schrecklichen Volke, das wie ein Gewitter daherkommt!  
Denn sie rufen zusammen aus allen Enden die Jugend  
Wie das Alter und bringen gewaltig vor, und die Menge  
Schont den Tod nicht: es dringt gleich nach der Menge die  
Menge,  
Ach! und ein Deutscher wagt, in seinem Hause zu bleiben?  
Hofft vielleicht zu entgehen dem alles bedrohenden Unfall?  
Liebe Mutter, ich sag' Euch, am heutigen Tage verdrückt  
mich,  
Daß man mich neulich entschuldigt, als man die Streitenden  
auslas  
Aus den Bürgern. Fürwahr, ich bin der einzige Sohn nur,  
Und die Wirtschaft ist groß und wichtig unser Gewerbe;  
Aber wär' ich nicht besser, zu widerstehen da vorne  
An der Grenze, als hier zu erwarten Elend und Knecht-  
schaft?  
Ja, mir hat es der Geist gesagt, und im innersten Busen  
Regt sich Mut und Begier, dem Vaterlande zu leben  
Und zu sterben und andern ein würdiges Beispiel zu geben.  
Wahrlich, wäre die Kraft der deutschen Jugend beisammen  
An der Grenze, verbündet, nicht nachzugeben den Fremden.  
Oh, sie sollten uns nicht den herrlichen Boden betreten  
Und vor unseren Augen die Früchte des Landes verzehren.  
Nicht den Männern gebieten und rauben Weiber und  
Mädchen!  
Sehet, Mutter, mir ist im tiefsten Herzen beschloffen,

Bald zu tun und gleich, was recht mir deucht und ver-  
ständig;  
Denn wer lange bedenkt, der wählt nicht immer das Beste.  
Sehet, ich werde nicht wieder nach Hause kehren! Von hier-  
aus  
Geh' ich gerade in die Stadt und übergebe den Kriegern  
Diesen Arm und dies Herz, dem Vaterlande zu dienen.  
Sage der Vater alsdann, ob nicht der Ehre Gefühl mir  
Auch den Busen belebt, und ob ich nicht höher hinauf will!  
Da versetzt bedeutend die gute, verständige Mutter,  
Stille Tränen vergießend, sie kamen ihr leichtlich ins Auge:  
„Sohn, was hat sich in dir verändert und deinem Gemüte,  
Daß du zu deiner Mutter nicht redest wie gestern und  
immer,  
Offen und frei, und sagst, was deinen Wünschen gemäß ist?  
Hörte jetzt ein Dritter dich reden, er würde fürwahr dich  
Höchlich loben und deinen Entschluß als den edelsten  
preisen,  
Durch dein Wort versichert und deine bedeutenden Reden.  
Doch ich table dich nur, denn sieh, ich kenne dich besser:  
Du verbirgst dein Herz und hast ganz andre Gedanken.  
Denn ich weiß es, dich ruft nicht die Trommel, nicht die  
Trompete,  
Nicht begehrt du zu scheinen in der Montur vor den  
Mädchen;  
Denn es ist deine Bestimmung, so wacker und brav du auch  
sonst bist,  
Wohl zu verwahren das Haus und stille das Feld zu  
besorgen.  
Darum sage ich mir frei: Was bringt dich zu dieser  
Entschließung?“  
Ernsthaft sagte der Sohn: „Ihr irret, Mutter. Ein Tag ist  
Nicht dem anderen gleich. Der Jüngling reift zum  
Manne!  
Besser im stillen reift er zur Tat oft als im Geräusche  
Wilden, schwankenden Lebens, das manchen Jüngling  
verderbt hat.“

Und so still ich auch bin und war, so hat in der Brust mir  
Doch sich gebildet ein Herz, das Unrecht hasst und Unbill,  
Und ich verstehe recht gut die weltlichen Dinge zu sondern;  
Auch hat die Arbeit den Arm und die Füße mächtig  
gestärkt.  
Alles, fühl' ich, ist wahr! ich darf es kühnlich behaupten.  
Und doch tabelt Ihr mich mit Recht, o Mutter, und habt  
mich  
Auf halbwayen Worten ertappt und halber Verstellung.  
Denn, gesteh' ich es nur, nicht ruft die nahe Gefahr mich,  
Aus dem Hause des Vaters und nicht der hohe Gedanke,  
Meinem Vaterland hilfreich zu sein und schrecklich den  
Feinden.  
Worte waren es nur, die ich sprach: sie sollten vor Euch nur  
Meine Gefühle verdecken, die mir das Herz zerreißen.  
Und so laßt mich, o Mutter! Denn da ich vergebliche Wün-  
sche  
Hege im Busen, so mag auch mein Leben vergeblich  
dahingehn.  
Denn ich weiß es recht wohl: der einzelne schadet sich  
selber,  
Der sich hingibt, wenn sich nicht alle zum Ganzen bestreben.“  
„Fahre nur fort“, so sagte darauf die verständige Mutter,  
„Alles mir zu erzählen, das Größte wie das Geringste!“  
Denn die Männer sind heftig und denken nur immer das  
Letzte,  
Und die Hindernis treibt die Heftigen leicht von dem Wege;  
Aber ein Weib ist geschickt, auf Mittel zu denken, und  
wandelt  
Auch den Umweg, geschickt zu ihrem Zweck zu gelangen  
Sage mir alles daher, warum du so heftig bewegt bist,  
Wie ich dich niemals gesehn, und das Blut dir wallt in den  
Adern,  
Wider Willen die Träne dem Auge sich bringt zu entströmen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Aus unseren Werken



## Unfallchub und Unfallbewegung auf der Dortmunder Union im Jahre 1931

Auch im Jahre 1931 setzte sich der schon in den Vorjahren eingetretene Rückgang der Unfallziffern fort und spiegelt dadurch im großen und ganzen die durch die Belegschaftsverminderung und die vielen Feierschichten gekennzeichnete schlechte Wirtschaftslage wider.

Und doch trifft es nicht zu, lediglich in diesen Umständen allein die rapide Verminderung der Unfälle zu erblicken.

Zunächst steht einem Arbeitsstundenrückgang von 21,7 Prozent ein Unfallrückgang von 44,8 Prozent gegenüber; ohne unsere Brückenbau-Abteilungen, die nach früheren Ausführungen das Hauptkontingent unserer Unfälle stellen und somit ein Vergleichen mit anderen Werken unmöglich machen, verhalten sich sogar Arbeitsstundenrückgang zum Unfallrückgang wie 13,6 Prozent zu 36,7 Prozent, d. h. der prozentuale Belegschaftsverminderung steht der dreifache Unfallrückgang gegenüber.

Um den vorstehend genannten ungünstigen Einfluß der Unfälle des Brückenbaues auf den Werkstand herauszustellen, geben wir nachstehend eine Gegenüberstellung der Werkziffern mit und ohne Brückenbau.

Gegenüberstellung der Unfälle 1930/31

| Jahr | Zeitverlustunfälle in % |              |             | auf 100 Mann über 3 Tage | Zeitverlustunfälle auf 10 <sup>6</sup> Arbeitsstunden |              |             | Sa. |
|------|-------------------------|--------------|-------------|--------------------------|-------------------------------------------------------|--------------|-------------|-----|
|      | 0 Tage                  | 1 bis 3 Tage | über 3 Tage |                          | 0 Tage                                                | 1 bis 3 Tage | über 3 Tage |     |
| 1930 | 28,3                    | 7,6          | 64,1        | 14,7                     | 2,6                                                   | 0,7          | 5,8         | 9,1 |
| 1931 | 33,3                    | 8,0          | 58,7        | 9,8                      | 2,3                                                   | 0,5          | 4,1         | 6,9 |

Gegenüberstellung der Unfälle Brückenbau 1930/31

| Jahr | Zeitverlustunfälle in % |              |             | auf 100 Mann über 3 Tage | Zeitverlustunfälle auf 10 <sup>6</sup> Arbeitsstunden |              |             | Sa.  |
|------|-------------------------|--------------|-------------|--------------------------|-------------------------------------------------------|--------------|-------------|------|
|      | 0 Tage                  | 1 bis 3 Tage | über 3 Tage |                          | 0 Tage                                                | 1 bis 3 Tage | über 3 Tage |      |
| 1930 | 16,7                    | —            | 83,3        | 26,9                     | 2,2                                                   | —            | 10,8        | 13,0 |
| 1931 | 17,6                    | —            | 82,4        | 27,7                     | 2,3                                                   | —            | 10,7        | 13,0 |

Gegenüberstellung der Unfälle ohne Brückenbau 1930/31

| Jahr | Zeitverlustunfälle in % |              |             | auf 100 Mann über 3 Tage | Zeitverlustunfälle auf 10 <sup>6</sup> Arbeitsstunden |              |             | Sa. |
|------|-------------------------|--------------|-------------|--------------------------|-------------------------------------------------------|--------------|-------------|-----|
|      | 0 Tage                  | 1 bis 3 Tage | über 3 Tage |                          | 0 Tage                                                | 1 bis 3 Tage | über 3 Tage |     |
| 1930 | 32,0                    | 10,0         | 58,0        | 12,2                     | 2,6                                                   | 0,8          | 4,8         | 8,2 |
| 1931 | 36,2                    | 9,5          | 54,3        | 8,4                      | 2,3                                                   | 0,6          | 3,5         | 6,4 |

Als Ursachen der rückläufigen Unfallbewegung kann man mit einiger Sicherheit noch bezeichnen das gegenüber den Jahren mit guter Beschäftigung und dementsprechenden Arbeitstempo zu verzeichnende „ruhigere“ Arbeiten, die Entfernung der weniger brauchbaren Leute aus den Betrieben, die gleichzeitig auch mehr zu Unfällen neigen, und die Nichtanmeldung der leichteren Fälle, wie Verheben, Rückenschmerzen und dergleichen wegen der Krankengeldgebühren, des Zahlens des Krankengeldes erst vom 4. Tage ab. Auch dadurch, daß ein Teil des Krankfeierns in die Feierschichten fällt, mögen etliche Unfälle nicht erst zur Anzeige gelangen.

Noch deutlicher tritt die Mitwirkung auch anderer Faktoren an der Unfallverminderung hervor, wenn Arbeitsstundenrückgang und Unfallrückgang in den zahlreichen Unfallmöglichkeiten bietenden Hauptabteilungen für sich betrachtet werden, wie folgende Zusammenstellung zeigt.

Arbeitsstundenrückgang und Unfallrückgang 1931

| Betrieb                                    | Arbeitsstundenrückgang in % | Unfallrückgang in % |
|--------------------------------------------|-----------------------------|---------------------|
| Hochöfen . . . . .                         | 13,1                        | 26,3                |
| Stahlwerke . . . . .                       | 4,0                         | 44,7                |
| Walzwerke . . . . .                        | 9,1                         | 28,6                |
| Zurichtereien . . . . .                    | 9,3                         | 24,8                |
| Brückenbau Montage . . . . .               | 57,1                        | 60,7                |
| Brückenbau Werkstatte . . . . .            | 64,3                        | 63,7                |
| Werkstätten . . . . .                      | 19,8                        | 27,5                |
| Eisenbahn einschl. Hafen . . . . .         | 14,0                        | 36,0                |
| Werkdurchschnitt . . . . .                 | 21,7                        | 44,8                |
| Werkdurchschnitt ohne Brückenbau . . . . . | 13,6                        | 36,7                |

Die Unterteilung der Unfälle nach den Hauptabteilungen läßt aber auch den fortschreitenden Einfluß der Unfallverhütungspropaganda erkennen. Man kann annehmen, daß die Handarbeit — die Hauptunfallquelle — nicht wesentlich durch technische Verbesserungen eingeschränkt wurde. Wenn in den Brückenbauabteilungen dem Arbeitsstundenrückgang fast ein gleicher Unfallrückgang gegen-

übersteht, d. h. die gefährliche Arbeitsweise — Arbeiten auf hohen Eisenkonstruktionen, Ausgleiten auf umherliegenden Schrauben, ständiges Auf- und Abspringen von Zulagen, Transport, An- und Abhängen von sperrigen Eisenteilen — auch trotz erhöhter Propaganda wohl keine nennenswerte Verminderung der Unfälle erhoffen läßt, so läßt der auf den Arbeitsstundenrückgang bezogene zwei- bis elffache Unfallrückgang der anderen Abteilungen den Schluß zu, daß infolge der Propaganda vorsichtiger und mit Ueberlegung gearbeitet wird, und daß gerade in diesen Abteilungen durch intensive Arbeit aller an der Unfallverhütung interessierten Kreise noch ein weiteres Sinken der Unfallziffer möglich ist.

Gewissermaßen die Probe aufs Exempel wird aber erst die Besserung der Wirtschaftslage ergeben, wenn gleichzeitig mit erhöhter Belegschaft und normalem Arbeitsstundenablauf keine relative Erhöhung der Unfallziffern ein-treten sollte.

Die tödlichen Unfälle — 2 Brückenbaumontage, 1 Thomaswerk, 1 Zurichtereiwärker — sind gegenüber dem Vorkriegsjahre 1913 um 80 Prozent gefallen.

Geordnet nach Betriebseinrichtungen und -vorgängen, bei denen sich Unfälle ereigneten, zeigt die Unfallbewegung das in der Zusammenstellung wiedergegebene Bild nach der Statistik der deutschen Eisen- und Stahl-Berufs-Genossenschaft.

Unfälle nach Betriebseinrichtungen und -vorgängen

| Unfälle absolut |      | Prozentualer Rückgang der auf 10 <sup>6</sup> Arbeitsstund. bezog. Unf. |
|-----------------|------|-------------------------------------------------------------------------|
| 1930            | 1931 |                                                                         |
| 86              | 60   | Maschin. Einrichtungen als Unfallstellen . . . . . 11,8                 |
| 5               | 4    |                                                                         |
| 72              | 48   | Durch bewegte und feste Kranteile . . . . . —                           |
| —               | —    |                                                                         |
| —               | —    | Manuelle Kranarbeit . . . . . 14,0                                      |
| —               | —    |                                                                         |
| —               | —    | An Aufzügen . . . . . —                                                 |
| —               | —    |                                                                         |
| —               | —    | An Dampfhebeln . . . . . —                                              |
| —               | —    |                                                                         |
| 39              | 25   | Verbrennung durch Walz-gut und Schlacke . . . . . 17,4                  |
| 29              | 28   |                                                                         |
| 114             | 69   | Herabfallen v. Werkzeugen . . . . . + 16,6                              |
| 435             | 215  |                                                                         |
| 25              | 16   | Stolpern, Fall v. Personen . . . . . 23,5                               |
| —               | —    |                                                                         |
| —               | —    | Transport, Handarbeit . . . . . 37,0                                    |
| —               | —    |                                                                         |
| —               | —    | Eisenbahn einschl. Hafen . . . . . 20,0                                 |
| —               | —    |                                                                         |
| 7               | 4    | Mangelhafte Werkzeuge . . . . . —                                       |
| 3               | 2    |                                                                         |
| —               | —    | Elektr. Strom einschl. Kräne . . . . . 25,0                             |
| —               | —    |                                                                         |
| —               | —    | Gasvergiftung . . . . . 50,0                                            |
| —               | —    |                                                                         |
| 19              | 25   | Nichtbeachtung v. Wunden . . . . . —                                    |
| 145             | 45   |                                                                         |
| —               | —    | Begeunfälle . . . . . + 58,0                                            |
| —               | —    |                                                                         |
| —               | —    | Ursachen verschiedener Art . . . . . 58,0                               |
| —               | —    |                                                                         |
| 979             | 541  | Sa.                                                                     |

Unter maschinellen Einrichtungen als Unfallstellen sind lediglich die Dertlichkeiten zu verstehen, nicht etwa die Maschinen als Unfallursachen.

Die Kranunfälle sind wieder unterteilt in Unfälle durch die Bewegung der Kräne oder Triebwerke und in die mit dem Anhängen, Schweben, Hochziehen und Herabnehmen der Last verbundene Handarbeit. Hervorzuheben ist auch wieder die Feststellung, daß die Unfälle durch manuelle Kranarbeit die ersteren bei weitem übertreffen.

Den weitaus größten Anteil an der Unfallstatistik haben die Transportunfälle, worunter die mit dem Bewegen, Be- und Entladen von Lasten verbundene sowie überhaupt jegliche Handarbeit zu verstehen ist.

Wenn die auf 10<sup>6</sup> Arbeitsstunden bezogenen Unfälle bei der manuellen Kranarbeit um 14 Prozent, bei den Verbrennungen um 17,4 Prozent, bei den Transportunfällen sogar um 37 Prozent gefallen sind, so kann man darin wohl auch zum großen Teil einen Erfolg der Unfallverhütungsarbeit erblicken.

Noch deutlicher geht dies aus der nachstehenden, nach Betrieben auf 10<sup>6</sup> Arbeitsstunden bezogenen Statistik hervor, wo bei den Verbrennungen des Hochöfens und der Stahlwerke, also an und für sich Betrieben mit vorherrschenden Verbrennungsgefahren, ein Rückgang von 40 Prozent, bei den Transportunfällen, den Zurichtereien und den Stahlwerken ein solcher von über 50 Prozent zu verzeichnen ist.

Gering erscheinen die Unfallziffern der Eisenbahnabteilung einschließlich Hafen, was um so höher zu bewerten ist, als die engen Raumverhältnisse unseres Werkes einen geordneten Rangierbetrieb erschweren. Auch die elektrischen Unfälle weisen einen günstigen Stand auf, ebenso die Gasvergiftungen dank einer straffen Organisation durch die Gaschutzzentrale des Hochöfenbetriebes, wie sie bereits in einem früheren Aufsatz beschrieben wurde.

Aus der Statistik nach dem körperlichen Schaden sind hervorzuheben die Augenverletzungen, die durch weitere Benutzung von Schutzbrillen noch weiter von 3 Prozent auf 2 Prozent gefallen sind.

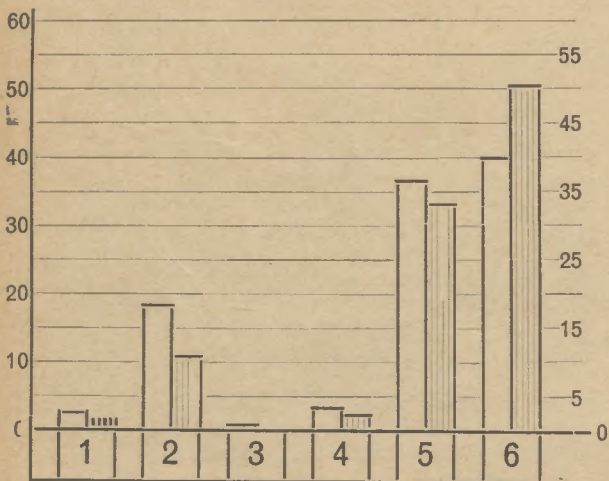
Unfälle nach Betrieben und Betriebsvorgängen

| Hochöfen                                                 | Stahlwerke | Walzwerke | Zurichtereien | Brückenbau-Montage | Brückenbau-Werft. | Werftstätten | Bauabteilung | Eisenbahn (Hafen) | Reißbetriebe | Insgesamt                                    | Insgesamt                                                                           | Reißbetriebe | Eisenbahn (Hafen) | Bauabteilung | Werftstätten  | Brückenbau-Werft. | Brückenbau-Montage | Zurichtereien | Walzwerke | Stahlwerke | Hochöfen |
|----------------------------------------------------------|------------|-----------|---------------|--------------------|-------------------|--------------|--------------|-------------------|--------------|----------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|--------------|-------------------|--------------|---------------|-------------------|--------------------|---------------|-----------|------------|----------|
| 57                                                       | 103        | 112       | 97            | 155                | 154               | 102          | 10           | 25                | 164          | 979                                          | 541                                                                                 | 73           | 16                | 9            | 74            | 56                | 61                 | 73            | 80        | 57         | 42       |
| auf 10 <sup>6</sup> Arbeitsstunden bezogene Unfälle 1930 |            |           |               |                    |                   |              |              |                   |              |                                              | Prozentualer Rückgang der auf 10 <sup>6</sup> Arbeitsstunden bezog. Unfälle 1930/31 |              |                   |              |               |                   |                    |               |           |            |          |
| 1,9                                                      | 1,2        | 5,4       | 7,0           | 12,7               | 6,1               | 3,4          | 2,9          | —                 | 7,0          | Maschin. Einrichtungen als Unfallstellen . . | 57,1                                                                                | —            | + 100             | + 38,2       | + 101,5       | + 41              | + 39               | 46,3          | 50        | + 16       |          |
| —                                                        | 0,6        | 0,5       | —             | 0,9                | 1,6               | —            | —            | —                 | —            | Durch bewegte und feste Kranteile . .        | —                                                                                   | —            | —                 | —            | 100           | 100               | —                  | + 20,0        | + 216     | —          |          |
| 0,6                                                      | 7,5        | 5,4       | 4,4           | 6,8                | 8,8               | 0,4          | 2,9          | 5,7               | 3,2          | Manuelle Kranarbeit . .                      | 31,3                                                                                | 54,4         | 100               | + 125        | 12,5          | 100               | + 88,6             | + 11,1        | 4         | 100        |          |
| 2,5                                                      | 5,6        | 8,6       | 1,2           | 0,9                | 1,1               | 1,2          | —            | —                 | 0,5          | Verbrennungen . . . .                        | 20                                                                                  | —            | + 100             | 100          | + 182         | + 144             | 100                | 10,5          | 41        | 40         |          |
| 1,3                                                      | 2,5        | 1,0       | 1,9           | 4,9                | 4,4               | 1,2          | —            | —                 | —            | Herabfallen v. Werkzeug.                     | + 260                                                                               | —            | + 100             | 25           | 29,6          | + 37              | + 153              | 100           | + 108     | 100        |          |
| 8,2                                                      | 8,1        | 10,8      | 5,0           | 16,6               | 9,4               | 5,5          | 2,9          | 8,0               | 1,6          | Stolpern, Fall v. Pers.                      | + 187                                                                               | 100          | —                 | 14,6         | + 30,8        | + 7               | + 10               | 55,6          | 76,6      | 10         |          |
| 11,4                                                     | 27,6       | 22,7      | 39,0          | 81,8               | 42,5              | 12,6         | 17,8         | 8,0               | 17,7         | Transport, Handarbeit                        | 45,8                                                                                | 17,5         | 34,9              | + 12,7       | 23,8          | 12,1              | 53,9               | 0,5           | 59,8      | 4,4        |          |
| 1,9                                                      | 4,4        | —         | 0,6           | 3,9                | 1,1               | 0,4          | —            | 5,7               | 0,5          | Eisenbahn einschl. Hafen                     | + 120                                                                               | + 63,1       | —                 | 100          | 100           | 100               | —                  | —             | 100       | —          |          |
| —                                                        | 1,2        | —         | —             | 1,9                | 1,1               | 0,8          | —            | —                 | —            | Elektr. Strom einschl. Kräne . . . . .       | + 100                                                                               | —            | —                 | 100          | 100           | 100               | —                  | —             | —         | —          |          |
| 0,6                                                      | —          | —         | —             | —                  | —                 | —            | —            | —                 | 0,5          | Gasvergiftungen . . .                        | + 40                                                                                | —            | —                 | —            | —             | —                 | —                  | —             | —         | —          |          |
| 0,6                                                      | 1,2        | 1,0       | 0,6           | 2,9                | 1,1               | 1,2          | —            | —                 | 1,3          | Wegeunfälle . . . . .                        | —                                                                                   | —            | —                 | —            | nicht bezogen | —                 | —                  | —             | —         | —          |          |
| 7,0                                                      | 5,1        | 5,6       | 1,3           | 17,7               | 2,8               | 16,3         | 2,5          | 0,6               | 11,2         | Ursachen verschied. Art .                    | 95                                                                                  | 100          | + 12              | 66,9         | + 328         | 9,6               | + 100              | 60,7          | 11,8      | 37         |          |

Von Wichtigkeit ist auch eine Erfassung der Unfallschuld, „Schuld“ in dem Sinne verstanden, daß möglichst genau diejenige Stelle festgestellt wird, die durch eine Unterlassung persönlicher Art den Unfall verschuldet hat. Es bedeuten:

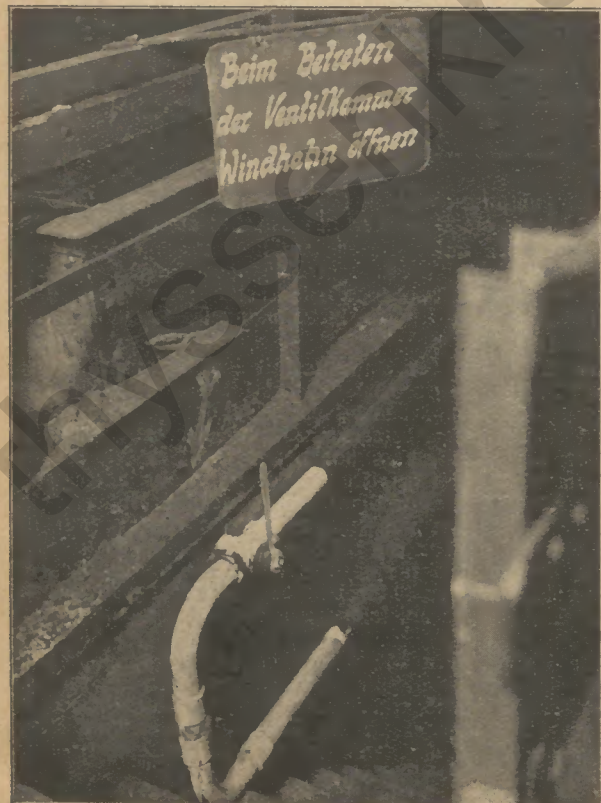
1. = Schuld des Betriebes,
2. = Schuld des Verletzten,
3. = Schuld des Verletzten und Betriebes zugleich,
4. = Schuld von Mitarbeitern,
5. = Betriebsgefahr,
6. = Nichtnachweisbares Verschulden.

Unfälle nach Unfallschuld 1930/31



lehrende Aufsätze, Bekanntmachung bemerkenswerter Unfälle in Wort und Bild zur Verbreitung des Unfallverhütungsgedankens beigetragen.

Die ständige Betriebskontrolle seitens der Unfallzentrale, sei es bei der Ueberwachung der Schutzvorrichtungen, der Einwirkung auf die Betriebe und Belegschaft zur Benutzung von Augen-, Hand- und Fußschutz, der Kontrolle des Be- und Entladebetriebes, der Leitern, Transportmittel und dergleichen in täglicher Kleinarbeit, hat manchem Unfall vorgebeugt.



a) Entlüftung des Gaskellers

Aus der Zusammenstellung ist der geringe Anteil der auf die Betriebe zurückzuführenden Unfälle zu ersehen, ferner der Rückgang unter 2. und aus dem relativ hohen Anteil unter 6., daß wohlwollenderweise nur diejenigen Unfälle in den vorhergehenden Rubriken Platz fanden, bei denen einwandfreies Verschulden feststand.

Im übrigen sei dabei auf den entsprechenden Aufsatz des Vorjahres verwiesen.

Auch im Berichtsjahre hat die Hüttenzeitung durch belehrende Aufsätze, Bekanntmachung bemerkenswerter Unfälle in Wort und Bild zur Verbreitung des Unfallverhütungsgedankens beigetragen.

Die ständige Betriebskontrolle seitens der Unfallzentrale, sei es bei der Ueberwachung der Schutzvorrichtungen, der Einwirkung auf die Betriebe und Belegschaft zur Benutzung von Augen-, Hand- und Fußschutz, der Kontrolle des Be- und Entladebetriebes, der Leitern, Transportmittel und dergleichen in täglicher Kleinarbeit, hat manchem Unfall vorgebeugt.

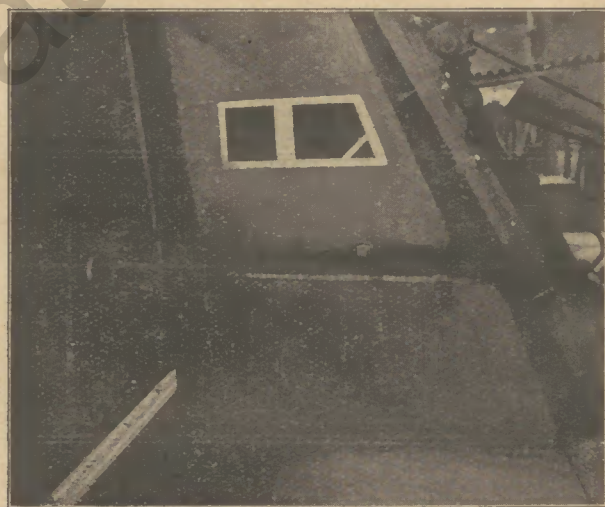
Eine derartige Verbesserung ist dem Gaskeller zugute gekommen.

a) Um vor dem Betreten des Gaskellers schon durch eine ausreichende Belüftung vorhandene Gasansammlungen zu entfernen, haben wir eine Belüftungseinrichtung geschaffen, die beim Betreten der in den Gaskeller führenden Treppe eingeschaltet wird, so daß im eigentlichen Gaskeller schon eine entsprechend gereinigte Luft vorgefunden wird.

b) An einem Uebergang des Rollgangs im Walzwerk I steht eine Säge, die durch ihre Blechbekleidung den Ausblick über von der Walze herankommende Stäbe verhindert. Um der beim Ueberfahren des Rollgangs bestehenden Unfallgefahr zu steuern, haben wir in der Blechverkleidung durch Maschengewebe einen Durchblick geschaffen, außerdem ein Geländer vorgelegt und eine Warnungstafel angebracht.

c) In den Walzenstraßen werden die Schleppernasen, die durch ihr geräuschloses Gleiten zu Unfällen Anlaß geben könnten, weiß angestrichen.

d) Eine weitere Verbesserung zeigt das Anbringen von pendelnden Gummipplatten an der Schlackenrutsche der Thomasschlackenmühle zum Schutz der Leute gegen die Staubentwicklung beim Kippen der Schlackenloren, die durch einen Besuch des technischen Aufsichtsbearbeiters angeregt wurde. Ursprünglich bestand dieser Schutz aus pendelnden Eisenblechen, die beim Aufsteigen der Loren zu Verletzungen Anlaß gaben. Die pendelnden Gummipplatten, die bei jedem Anschlag nachgeben, haben sich bestens bewährt. Voraussetzung für die Staubverminderung ist allerdings, daß die durch die Gummipplatten angestauten Staubmengen schnellstens durch eine ausreichende Ventilation abgesaugt werden.



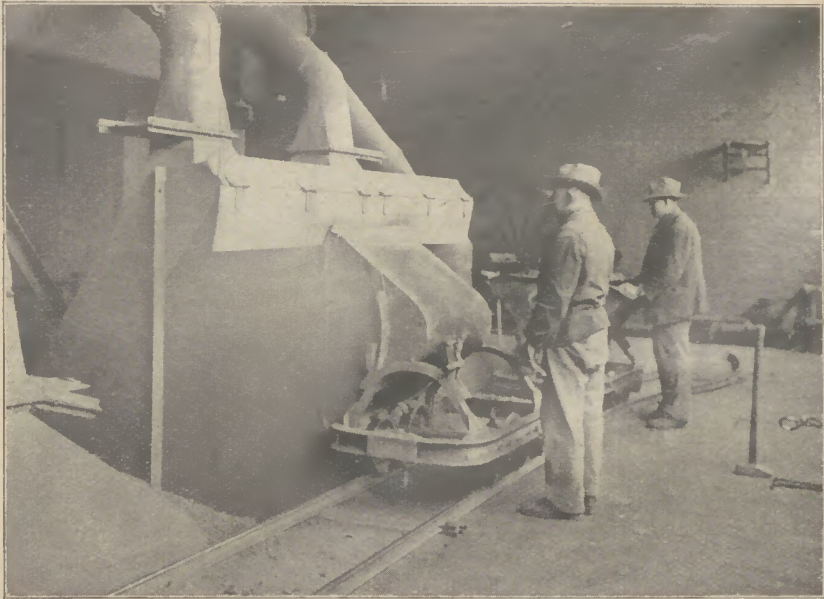
b) Durchblick durch die Blechverkleidung einer Säge

e) Um der Unsicherheit des Mitfahrens, namentlich jugendlicher Personen, auf Lokomotiven zu steuern, die zu schweren Unfällen führen kann, haben wir durch Abschrägen der unteren Winkeltraverse das Aufspringen und durch Blechverkleidung das Sitzen auf der Vorderseite unmöglich gemacht.

Die im Berichtsjahre aufgetretenen, meldepflichtigen Berufskrankheiten beschränkten sich auf zwei Gasvergiftungen gegenüber einem Fall von Bleierkrankung (Anstreicher), sieben CO-Erkrankungen, vier Stauberkrankungen durch Thomasmehl und einer Hauterkrankung des Jahres 1930.



c) Weiß gestrichene Schleppernasen



d) Verminderung der Staubentwicklung an der Schlackentippe der Thomas-Schlackemühle durch Gummipplatten

Im Unfallbericht des Jahres 1930 wurde bereits vermerkt, daß die entschädigungspflichtigen Unfälle, die einen einigermaßen sicheren Maßstab für die Fortschritte der Unfallverhütungsarbeit geben, seit dem letzten Friedensjahr

1913 um etwa zwei Drittel gefallen sind.

Die rückläufige Bewegung der entschädigungspflichtigen Unfälle setzte sich auch im Jahre 1931 fort, so daß in diesem Jahre diese Unfälle nur noch 4 Prozent aller meldepflichtigen Unfälle betrugen.

\*

Bild rechts:

e) Blechverkleidung vor der Lokomotive, um das Mitfahren jugendlicher Personen zu vermindern



## Das Thomasstahlwerk der Dortmunder Union

Von Dr.-Ing. Walter Bading

(Fortsetzung)

Zur Erhöhung der Zitratlöslichkeit der Thomas-Schlacke erhält sie einen Sandzusatz, so daß sich in der fertigen Schlacke etwa zehn Prozent Kieselsäure befindet. Nach dem Fertigblasen der Charge wird die Schlacke abgekippt und der Stahl in die Gießpfanne ausgeschüttet (Abb. 6). Dabei wird zur Entfernung des überschüssigen Eisenoxids noch flüssiges Ferromangan zugegeben. Das Mangan bildet mit dem Sauerstoff des gelösten Eisenoxids ein Manganoxid und steigt an die Oberfläche. Dieser Vorgang wird „Desoxydation“ genannt. Der Ferromanganzusatz wird so stark bemessen, daß ein fertiger „Weichstahl“ mit folgender Analyse entsteht: 0,06 Proz. C; 0,40 Proz. Mn; 0,06 Proz. P; 0,025 Proz. S. Die geringe Aufkohlung des Stahls wird durch das Ferromangan bewirkt, das neben 80 Proz. Mangan 6–7 Proz. Kohlenstoff enthält. Zur Herstellung von „Hartstahl“, also Stahl mit höherem Kohlenstoffgehalt als Weichstahl, wird in der Gießpfanne flüssiges Spiegeleisen zugegeben. Dieses wird im Kupolofen erschmolzen, hat 4–5 Proz. C, 8–10 Proz. Mn und ist phosphorarm.

Die Gießpfanne sitzt in einem elektrisch-hydraulisch angetriebenen Gießwagen, der die Beförderung zur Gießgrube übernimmt. Der größte Prozentsatz des Stahls wird auf Gespann, also als „steigender“ Guß abgegossen (Abb. 7). Nur wenige Stahlorten werden „fallend“, also direkt aus der Pfanne in die Kokille vergossen. Die nähere Beschreibung der Gießpfanne und der Art des Gießens erübrigt sich, da hier kein Unterschied zum Martinwerk besteht und dieser Betrieb schon eingehend beschrieben wurde (Hüttenzeitung Nr. 23 und 24). Den in Nr. 24 angestellten Betrachtungen über die Erstarrungsvorgänge im Blod sei für das Thomaswerk hinzugefügt, daß durch das Durchblasen der Luft dem Stahlbad eine weit größere Gasmenge zugeführt wird als dem Martinstahl. Ein weicher, unruhiger Thomasstahl entgast nach dem Abguß daher viel länger und lebhafter als ein ebensolcher Martinstahl. In der Erscheinung des Kopflunkers und der Seigerung unterscheidet sich der Thomasstahl in nichts vom Martinstahl.

Die Hauptproduktion des Thomasstahlwerks besteht aus dreieinhalb bis sechs Tonnen schweren Blöden für die Bloßstraße. Ungefähr vierzig Minuten nach dem beendeten Guß werden die Kokillen durch „Stripperkräne“ von den teilweise erstarrten Blöden abgezogen und diese dem Walzwerk angeliefert,

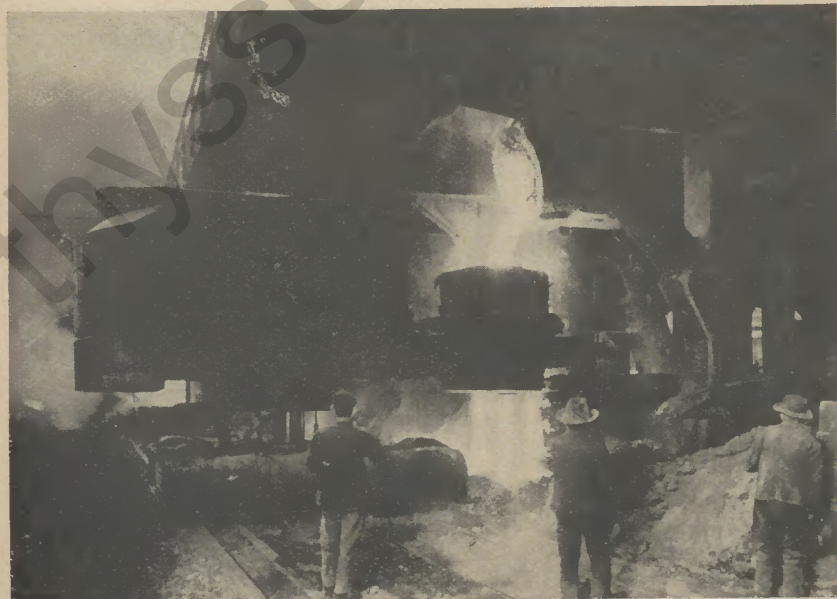


Abbildung 6

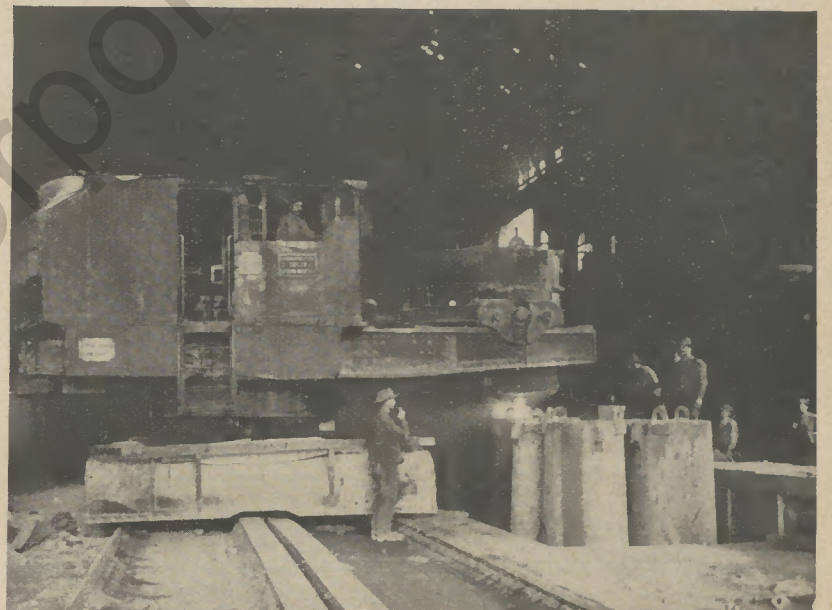


Abbildung 7

wo sie in Tiefofen ausgeglichen und auf Walztemperatur gebracht werden. Ein geringer Teil des Thomasstahls wird in 1,3 Tonnen schweren Blöden abgegossen und fast dem Walzwerk IV zur Weiterverarbeitung zugeführt.

### Die Thomas-Schlacke

Die im Konverter entstandene Thomas-Schlacke wird in einem Schlackentopf abgekippt und zur Schlackemühle gefahren. Die erst teilweise erstarrte Schlacke wird auf eine Halbe gebracht und erkaltet hier in einigen Monaten. Dann wird die Halbe abgetrennt und die Schlacke den Rohrmühlen zugeführt. Dies sind schrägliegende rotierende Eisentrommeln, in denen Stahlkugeln die stückige Thomas-Schlacke zu feinem Mehl zerschlagen, und zwar ergeben sich über 80 Prozent Feinmehl. Am Ende der Trommel wird das Mehl abgesiebt und durch Behälterwerke und Transportbänder zu den Abfüllplätzen befördert. Die Abfüllung geschieht in Säcken; die Zufuhr des Mehls wird automatisch abgesperrt, sobald der Inhalt 100 Kilogramm beträgt. Dann wird der gefüllte Sack abgenommen und durch einen leeren ersetzt. Die Säcke werden entweder gleich auf Staatsbahnwagen verladen oder zum Teil, in Zeiten geringeren Bedarfs seitens der Landwirtschaft, gestapelt, und bei großer Nachfrage, also im Herbst, mit den frisch gefüllten vermischt.

Das Verwendungsgebiet des Thomasstahls ist außerordentlich umfangreich. Aus dem Weichstahl werden alle Sorten Winkelisen, U-Eisen, Träger, Bleche, Röhren und Formeisen gewalzt, Knüppel ausgeschmiedet und Drähte gezogen. Ein sehr großer Teil wird als Weich- oder Hartstahl zu den in der ganzen Welt bekannten „Spundwandisen Larssen“ ausgewalzt, die von den kleinsten bis zu den größten Profilen hergestellt werden. Eisenbahnbedarf, vor allem Schienen, Automatenstahl, der in Massenfabrikation zu Naben, Schrauben, Muttern verarbeitet wird, Pressmuttereisen, ein Stahl mit hohem Phosphorgehalt, sind für den Thomasstahl ein ausgedehntes Absatzgebiet. Ständige Untersuchungen und Verbesserungen, nie ermüdende Tatkraft haben den Thomasstahl zu neuen Verwendungsgebieten geführt, so daß auch Spezialstähle heute in großen Mengen im Thomaswerk erzeugt werden. Der Weg vom Roheisen zum fertigen Blod ist lang, und viele Kräfte müssen wirken, um ihn in einwandfreier Qualität erstehen zu lassen.

## Zum Abschied vom Abendstern



Abb. 1: Anblick des westlichen Abendhimmels Ende Mai

Seit Dezember verschönerte die Venus — der vielbesungene Abendstern — unseren westlichen Abendhimmel durch ihren ständig zunehmenden, alle Sterne weit überragenden Glanz. Jedem gelegentlichen Beschauer wird diese Himmelserscheinung Staunen und Bewunderung abgerungen haben. Seit abertausend Jahren wiederholt sich dieses bewundernswerte Himmelschauspiel. Schon im 4. Jahrtausend v. Chr., zur Zeit der Chaldäer, war die Venus im Morgenlande bekannt, und unsere Kenntnis von der Geschichte des Altertums kann ihren vermeintlichen Einfluß auf die Geschichte der alten Völker nachweisen. Im 13. Jahrhundert v. Chr., von den Ägyptern „Planet des Osiris“ benannt, wußten die Sternkundigen schon von ihrer Doppelleigenschaft als Abend- und Morgenstern; sie war zu jener Zeit den Begleitern der Sonne zugewiesen. Es mußten aber noch Jahrtausende vergehen, bis ihre wahre Natur und Bewegung entsleiert werden konnte. Dem italienischen Astronomen Galilei blieb es vorbehalten, mit dem eben erst erfundenen Fernrohr ihre Sichelgestalt als erster im Jahre 1610 zu entdecken.

Nun rüstet die Venus zum Abschied vom Abendhimmel, zeigt sich uns aber noch am 22. Mai in ihrer größten Helligkeitspracht, nachdem sie sich in den Vorwochen noch 4½ Stunden nach Sonnenuntergang sehen ließ (etwa bis vor Mitternacht). Ihrem großen Bruder, dem Planeten Jupiter, hat sie sich mächtig genähert, wie unser Bild 1 vom westlichen Abendhimmel Ende Mai anschaulich macht. Zu Anfang dieses Jahres standen sich diese beiden genau westlich gegenüber. Auf dem Bilde bedeuten V die Venus, J den Jupiter, links oben R = Regulus, den Hauptstern im Großen Löwen, K und P =

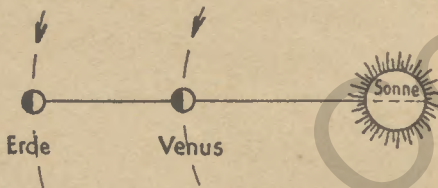


Abb. 3: Untere Konjunktion am 29. Juni 1932

Kastor und Pollux, die hellen Sterne in den Zwillingen, und schließlich C die glanzvolle Capella im Fuhrmann. Zwischen Venus und Jupiter befindet sich das unscheinbare Viertelsternbild „Krebs“, dem sich links die Ausläufer der „Wasserschlange“ anschließen.

Anfang Mai konnte man die Sichelgestalt der Venus entsprechend unserer Abb. 2 sehen; zur Zeit des größten Glanzes ist die beleuchtete Kugelhälfte noch etwas schmaler und wird es dann immer mehr. Mitte Juni verschwindet die Venus vom Abendhimmel und bleibt dann eine Zeitlang überhaupt unsichtbar. Auf ihrem Wege um die Sonne hat sie uns, die Erde, eingeholt und sich auf die Verbindungslinie Erde—Sonne am 29. Juni vorgeschoben (siehe Abb. 3). Man nennt diese Stellung „Untere Konjunktion“. Venus ist unsichtbar geworden, denn sie zeigt uns ja ihre volle Nachtseite. Würde sie nun noch in der Erdbahnebene diese Verbindungslinie schneiden, so erlebten wir das äußerst seltene Schauspiel eines Vorüberganges vor der Sonnenscheibe. Solche Venusdurchgänge spielen sich in Zyklen von 8, 121½, 8 und 105½ Jahren ab, bleiben also nur wenigen Menschengenerationen vorbehalten. Der letzte Durchgang hat im Dezember 1882 stattgefunden, die nächsten folgen erst im Juni 2004 und im Juni 2012. Leider zieht sie diesmal beträchtlich südlich der Sonne vorüber, überholt uns aber schnell und wird, da sie dann rechts von ihr läuft, im Juli Morgenstern. Als solcher strahlt sie noch eine Zeitlang ebenso hell wie zuletzt am Abendhimmel.

In unserer Abb. 4, dem von uns aus sichtbaren Sternhimmel, ist der diesjährige Weg der Venus in den Fixsternen mit starken weißen Strichen eingezeichnet. Die Wanderung vollzieht sich immer in der Gegend der Ekliptik, wie die der Sonne, von einem Sternbild zum anderen, bis in der Bewegungsrichtung von West über Süd nach Ost Anfang Juni ein Stillstand eintritt. Dann folgt bis Ende Juli die rückläufige Bewegungsrichtung, wie die scheinbare des Fixsternhimmels, von Ost über Süd nach West. Nach abermaligem Stillstand beginnt der Lauf wieder wie sonst links herum — westlich. Diese scheinbaren Schleifenbewegungen, die wir an allen Planeten beobachten, verursachen den alten Sternforschern das größte Kopfzerbrechen.

Der Ägypter Ptolemäus, etwa ein Jahrhundert v. Chr., löste das Rätsel durch seine Lehre von der epizyklischen Planetenbewegung (Bewegung eines Punktes am rollenden Rade), welche bis zum 16. Jahrhundert anerkannt wurde. Da erst wurden die wahren Planetenbewegungen durch Kopernikus und Kepler als Ellipsen um die Sonne erkannt, weil sie ihren Beobachtungsplatz sich auf die Sonne verlegt dachten. Wenn nun tatsächlich die Bahnen Ellipsen und nicht Epizykloiden sind, wie kommt dann die auf der Abb. 4 gezeichnete Schleife zustande? Die Geschwindigkeit der Planeten im Raume um die Sonne ist von der unserer Erde verschieden. Sie bewegen sich zwar alle im gleichen Drehsinn, müssen aber die Erde irgendwo einholen, oder sie werden von ihr überholt, bewegen sich somit auf uns zu, mit uns weiter oder von uns ab. Diese Bewegung, ein scheinbarer Stillstand und Richtungswechsel, verursacht bei uns den Eindruck besagter Schleifenbewegung, da wir ja die Planeten gewissermaßen als Projektionen am Himmelsszelte sehen. Die scheinbare Schleifenanzahl der Planeten ist abhängig von deren Umlaufzeit um die Sonne im Vergleich zur Erde bei den inneren Planeten; daher zieht die Venus nur eine, der Merkur deren drei im Jahre. Bei den äußeren Planeten stellt sich nur eine Schleife im Jahre ein.

Die ungewöhnlich günstigen Sichtbarkeitsbedingungen der Venus in diesem Jahre, dem sog. Venusjahre, gaben Veranlassung, uns mit ihr in mehreren Abhandlungen zu befassen und es wird erhofft, mit diesem Beispiel interessierten Lesern die Vorgänge in unserem Sonnenreiche verständlich gemacht zu haben.



Abb. 4: Lauf der Venus am Fixsternhimmel

## Anfälle wären längst nicht mehr, wenn jeder auf dem Posten wär'!

### Meine Reise ins Märchenland

Von Ing. E. Bernreiter, Hochsosen (4. Fortsetzung)



Hafenbucht von Daresalam

Und dann — wir hatten doch mit ungeheurer Begeisterung den viereinhalb Jahre dauernden erfolgreichen Widerstand unserer Schutztruppe gegen eine Seemacht und ganz gewaltige Uebermacht von Feinden im Weltkrieg verfolgt. Dieser Widerstand ohne jede Hilfe und Unterstützung aus der Heimat, abgeschnitten von der übrigen Welt,

einzig und allein auf sich selbst angewiesen, mit wenigen hundert Europäern und einigen tausend Eingeborenen auf einem fast weglosen tropischen Gebiet von fast der doppelten Größe Deutschlands, wenn man den Kriegsschauplatz in Portugiesisch-Ostafrika einbezieht, war eine übermenschlich große Tat. Und sie wird als solche noch heute von den Eingeborenen gewürdigt und immer wieder geschildert. Man wird es daher begreiflich finden, daß wir mit — ich möchte fast sagen ehrfurchtvoller Scheu dies hartumtrittene deutsche Gebiet Afrikas betraten.

Die englische „Mandatsverwaltung“ hat es hier leicht. Aufbau, Einrichtungen und Ordnung in der Stadt sind so musterträchtig deutsch gewesen,

daß sie nur für die Aufrechterhaltung dieser bewährten Organisation mit von Deutschen erzogenen Einwohnern zu sorgen hat, kein Meisterstück! Immerhin muß ich anerkennen, daß die Sauberkeit in der Stadt nichts zu wünschen übrig ließ. Daresalam ist eine schöne Stadt, schon in der Anlage, noch gehoben durch die verschiedenen großen öffentlichen Gebäude. Die beiden schönen Kirchen (die katholische hat die anglikanische Kirche übernommen) beherrschen weithin das Stadtbild, sie überragen die Silhouette, schon weit draußen vom Meer sichtbar.

Mitten in einem großen, sehr gepflegten Park steht, einem maurischen Schloß ähnlich, am Ende einer breiten Zufahrtsstraße, mit vorgelegter breiter Freitreppe, das Gouvernementsgebäude, weithin schimmernd wie weißer Marmor. Leider können wir es nur von weitem bewundern, der Zugang zum Park ist von farbigen Schildwachen besetzt. Verhandeln ist zwecklos, eine energische Handbewegung verweist uns auf den Weg außerhalb des Parks. Auf unserem weiteren Rundgang kommen wir an dem Hospital vorbei, im Baustil ähnlich dem Gouvernementsgebäude, nur einfacher, zweckmäßiger, auch von einem großen freien Park umgeben. Alles sauber und blühend — trotzdem, wir möchten nicht mit den Insassen tauschen. Wir schlendern zurück durch die Stadt über einen kleinen Platz, auf dem das Denkmal der Engländer für die im Kriege gefallenen Eingeborenen steht, auf hohem Sockel ein vorwärtsstürmender eingeborener Krieger. Wir haben noch Zeit, im Postgebäude eine Karte an unsere Lieben in der Heimat zu schreiben. Außerer und Innerer dieses Postgebäudes scheint unverändert geblieben zu sein, wir fühlen uns wie in einem Postamt einer mittleren deutschen Stadt. Am Bahnhofsgebäude vorbei eilen wir zum Hafen. Das Stationsgebäude, der Ausgangspunkt der Bahn nach dem Tanganjikasee, ähnelt unseren kleinen Bahnhofsgebäuden in der Heimat.

Draußen vor der Reede heult die Sirene unseres Dampfers, es wird höchste Zeit, zu ihm zurückzukehren. Wir haben uns ein wenig vom Staub gereinigt und stehen wieder an Bord, da gleitet das Schiff schon weiter, südwärts. Langsam entwindet Daresalam. Der Kapitän sagt uns auf unsere Frage, daß die nächste Station, die wir anlaufen, die Insel Mayotta sein wird, die größte der Komoreninseln, die „Gewürzinsel“. Wir sind sehr neugierig geworden, leider können wir nähere Erklärungen im Augenblick nicht bekommen. (Fort. folgt)

## Unterlassungssünden im Gemüsegarten

Von Heinz Kolletter, staatl. geprüfter Obergärtner, Abt. Werksaufsicht

Viele Gartenbesitzer glauben die Hände in den Schoß legen zu können, wenn sie gesät und gepflanzt haben. Damit denken sie ihre Verpflichtung bis zur Ernte erledigt; der liebe Herrgott läßt's ja weiterwachsen. Im aller schlimmsten Falle kann man ja auch mal gießen, außerdem kann man vielleicht auch mal eine Hacke in die Hand nehmen und diese zwischen den Gewächsen so ab und zu ein wenig hin- und herrutschen lassen. Daß sich — zumal bei plötzlichem Witterungswechsel — auch Ungeziefer, wie z. B. der Erbsenflöhe, einfindet, das wissen die Gartenfreunde recht gut, schimpfen natürlich auch reichlich darauf, befehen sich zwar den Schaden, aber — — — etwas dagegen zu tun, dazu können sie sich nicht entschließen. Und wie schön hilft dagegen z. B. das Erbsenflöhpulver, mit dem man schon manche Pflanze retten konnte, wenn man wollte. Die Erbsenflöhe fallen überhaupt über alle Gewächse mit Kohl- und Rübenartigen Blättern her, und je nach der Witterung sogar ganz rücksichtslos, so daß man eines schönen Tages nur noch jämmerliche Blattgerippe sehen kann. Besonders stark setzen sie natürlich den jungen schwächlichen Pflänzchen zu, die aus Nahrungsmangel oder wegen zu dichten Standes und Luftmangels nur kümmerliches Wachstum zeigen.

Es gibt aber im Gemüsegarten noch andere wundere Punkte, die man meistens nur feststellt, aber nicht ändert. Das ist der Fluch der bösen Tat, daß man für seine eigenen Unterlassungssünden stets büßen muß. Das ist aber ganz gut so, denn sonst gäbe es keine Selbstkenntnis und keine Selbsterkenntnis. Letztere kann jedoch auch bei Gartenfreunden der erste Weg zur Besserung werden.

Wir sehen uns weiter um und entdecken, daß die Erbsen noch nicht mit Reijern bepflanzt bzw. mit Maschendraht versehen sind; es war keine Zeit dazu, es regnete gerade, und was dergleichen Ausreden sind. Ich wage darauf zu erwidern, daß uns Menschen nicht die Zeit, sondern nur der Wille fehlt. Kartoffeln zu spät zu häufeln, rächt sich; also keinen Zeitmangel vorschieben! Rhabarber soll nicht zu sehr entblättert und geschwächt werden, besonders junge Pflanzungen, man erntet sonst nächstes Jahr weniger. Gurken, Melonen, Tomaten erst nach dem 15. Mai pflanzen, und möglichst an das wärmste Plätzchen im Garten; allzu Voreilige haben das Nachgucken, besonders, wenn das Wetter so wandelmütig ist, wie zurzeit der Niederschrift dieser Zeilen, 27. April, der allerdings seinem Namen dieses Jahr recht viel Ehre machte und in Launigkeiten schwelgte.

Hacken, Gießen, Kopfdüngung mit verdünnter Jauche, oder Kali-Harnstoff-Phosphorsäure oder mit dem Bollbünger Nitrophoska, guter Mut, starker Wille und keine Mißmacher über schlechtes Wetter, das tut in heutiger Zeit auch unter den Gartenbesitzern not; dann nur erfüllt die Gartenarbeit in idealer und materieller Beziehung ihren Zweck.

## Jubilare der Dortmunder Union

Am 24. April 1932 konnte der Wagenschieber Johann Joswial, geboren am 20. Dezember 1880 zu Costchin, auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit bei der Dortmunder Union zurückblicken. Der Genannte war während dieser Zeit ununterbrochen im Hochofenbetrieb beschäftigt. Dem Jubilar unseren herzlichsten Glückwunsch.



Herr Max Zahnberg feierte am 2. April sein fünfundsiebzigjähriges Arbeitsjubiläum bei der Dortmunder Union. Er trat am 2. Februar 1907 in der Abteilung Radsackbau als Dreherlehrling ein. Nach Beendigung der Lehrzeit verblieb er weiter als Dreher bis zu seiner Einberufung am 15. Januar 1913 in genannten Betrieb. Nach seiner Entlassung vom Militär am 15. November 1918 nahm er die Arbeit wieder als Dreher in der Abteilung Radsackbau auf. Infolge Einschränkung des Betriebes wurde er am 22. Februar 1927 der Abteilung Drehwerk-Bearbeitungswerkstatt als Dreher überwiesen, in der er sich noch heute befindet.

Wir wünschen ihm zu seiner weiteren Tätigkeit in unserem Werk das Beste.

## Jubilare des Hörder Vereins

Herr Josef Schulte, geboren am 15. März 1893, konnte auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Er ist am 8. April 1907 in den Eisenbahnbetrieb eingetreten. Er erlitt im Jahre 1922 einen Unfall und war gezwungen, seine Tätigkeit als Vorrangierer aufzugeben, um Wieger zu werden. Diesen Posten versteht Herr Schulte noch heute.



Herr Heinrich Niekamp, geboren am 25. Februar 1893, konnte ebenfalls auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

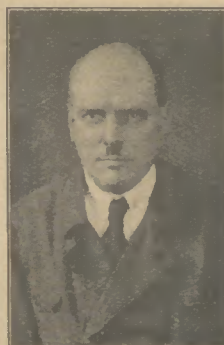
Herr Niekamp ist am 3. April 1907 in den Betrieb des Stahlwalzwerkes eingetreten. Im Jahre 1919 wurde er zum Hauptlager überwiesen, in dem er noch heute als Verladener beschäftigt ist.



Herr Fritz Gerken, geboren am 22. Juli 1892, ist am 27. März 1907 als Lehrling in die Lok.-Rep.-Werkstatt des Hörder Vereins eingetreten. Nachdem er einige Jahre als Heizer und Schlosser beschäftigt gewesen war, wurde er im Jahre 1913 Lokomotivführer und verrichtet diese Tätigkeit noch heute.



Ein weiterer Silberjubilär des Hörder Vereins ist Herr Gustav Ritzner, geboren am 4. März 1893 in Hörde. Er ist am 23. März 1907 als Laufbursche in den Betrieb der Eisengießerei eingetreten. Ende 1907 wurde er dem Feinblechwalzwerk überwiesen, wo er als Schrottbinder, Walzer und Schnapper beschäftigt wurde. Seit fünf Jahren ist er Oberwalzer.



Des weiteren konnte Herr Fritz Wengler, geboren am 17. Februar 1893, auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Wengler trat am 2. April 1907 als Schlosserlehrling in die Haupt-Instandsetzungswerkstatt ein, in der er nach dreijähriger Lehrzeit bis zum 1. Oktober 1914 als Schlosser verblieb. Nach vierjähriger Teilnahme am Weltkrieg wurde er im November 1918 als Schlosser wieder eingestellt, 1922 zum Vorarbeiter ernannt und mit der laufenden Instandhaltung der Laufkrane betraut. Von 1925 bis 1928 war er als Vorzeichner in der Haupt-Instandsetzungswerkstatt tätig und von da ab bis heute als Vorarbeiter.



Auch Herr Otto Krewitt, geboren am 19. Februar 1893, konnte auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Krewitt ist am 9. April 1907 als Laufbursche eingetreten. Er kam Ende 1907 als Lehrling in die Kesselschmiede, in der er nach Beendigung seiner Lehre noch bis zum Ausbruch des Weltkrieges verblieb. Als Verwundeter 1916 aus dem Felde zurückgeführt, leistete er die folgenden zwei Jahre Büroarbeit in der Haupt-Reparatur-Werkstatt. Seit 1918 ist er als Wassermesserkontrollleur tätig.



Herr Franz Bahl, geboren am 1. 4. 1880, ist am 8. Dezember 1906 als Ablader beim Allgemeinen Betrieb eingetreten und wurde 1914 der Steinfabrik als Mühlenarbeiter überwiesen. Später wurde er Silikamischer und dann Steinbrenner. Diese Arbeit verrichtet er noch heute.



Herr Heinrich Büscher, geboren am 13. August 1889 in Brünnerßen, Bezirk Rassel, konnte gleichfalls auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Büscher trat am 16. April 1907 als Maurer bei der Bauabteilung ein. Neben seiner beruflichen Tätigkeit wurde er 1912 Mitglied der damaligen freiwilligen Feuerwehr. Bei Gründung der etatmäßigen Feuerwehr im Jahre 1920 trat er in diese ein und ist auch heute noch Oberfeuerwehrmann.



Auch Herr Wilhelm Vechleitner, geboren am 15. Dezember 1892 in Hörde, konnte auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Vechleitner ist am 28. März 1907 als Verladener beim Trägerlager eingetreten, wurde im Jahre 1928 dem Stahlwalzwerk überwiesen, wo er noch heute als Verladener beschäftigt ist.

Allen Jubilaren ein herzliches Glückauf!

## Bunte Ecke

### Lösung der mathematischen Denkaufgaben

I.

Die Züge befahren die 500 km lange Strecke beide mit gleicher Geschwindigkeit, nämlich 50 km pro Stunde, treffen sich also nach 5 Stunden, so daß nach dieser Zeit die Entfernung zwischen beiden Zügen = 0 geworden ist. Die gleiche Zeit fliegt die Taube mit 100 km pro Stunde, so daß sie in dem Moment, in dem die Züge sich treffen, 500 km zurückgelegt hat.

II.

Nicht sieben, sondern dreizehn, denn da im Augenblick der Abfahrt gerade ein Dampfer von New York in Hamburg anlegt, sind noch sechs Dampfer unterwegs, denen er zunächst begegnet. Während seiner Fahrtzeit von 7 Tagen fahren aber weitere sieben Dampfer von New York ab, denen er auch begegnet. Also:  $6 + 7 = 13$ .

**Nachruf**

Am 1. Mai 1932 verschied nach längerem Leiden der Bürobeamte unserer Abteilung Weichenbau

**Herr Gerhard Brinks**

im 40. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen, fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es verstanden hat, sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

**Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft**  
Dortmunder Union, Dortmund.

**Nachruf**

Am 1. Mai 1932 verschied nach längerem Leiden der Registrator unserer Abteilung Aktienverwaltung

**Herr Gustav Huster**

im 57. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen, fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es verstanden hat, sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

**Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft**  
Dortmunder Union, Dortmund.

**Wohnungstausch**

Tausche eine schöne **Drei-Zimmer-Wohnung** Schützenstraße, gegen drei Zimmer, Parterre-Wohnung, in der Union-Vorstadt.  
Zu erfragen: Literarisches Büro.

Tausche eine **Zwei-Zimmer-Wohnung** in Dortmund-Norden gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung in Dorfeld, Helmstraße 30.  
Angebote unter J. A. Nr. 30.

Tausche meine **Drei-Zimmer-Wohnung** gegen große Zwei-Zimmer-Wohnung (auch Werkwohnung).  
Zu erfragen: Westfälischer Portier, Dortmund Union

**Miete:** Drei-Zimmer-Wohnung, 2 Keller, Garten und Stall.  
Miete 19,80 RM.

**Suche:** Drei- evtl. Vier-Zimmer-Wohnung in der Stadt, Süden oder Südwesten bevorzugt, Norden ausgeschlossen.  
Heinrich Schröder, Union-Vorstadt, C-Str. 31, pt.

Ich habe eine schöne, große **Zwei-Zimmer-Wohnung** zu tauschen und bitte um Befestigung derselben. Elektr. Licht, Kochgas, Keller, Badkuche und Bleiche vorhanden.  
W. Red, Dortmund, Schillerstraße 51 1/2.

**Zu mieten gesucht**

Junges Ehepaar sucht zum 1. Juni oder früher **Drei-Zimmer-Wohnung** abgeteilt. (mögl. Süden, Südwesten od. Zentrum). Gelbe Karte vorhanden. Mietvorauszahlung.  
Angebote unter J. A. Nr. 3 an das Literarische Büro.

**Zu vermieten**

**Wohn- u. Schlafzimmer** möbliert, sep. Eingang, zu vermieten.  
Güttemannstraße 32, III. Etage.

Gut möbliertes **Frontzimmer** zu vermieten.  
Lange Str. 72, I. Etg., rechts.

Gut möbliertes, freundliches **Zimmer**

in der Nähe des Werkes mit Morgensonne preiswert zu vermieten. Befestigung mittags.  
Unionstraße 1, einmal schellen.

**Zu kaufen gesucht**

Suche eine wenig gebrauchte **Wäschmangel** zur Befestigung am Tisch. Angebote unter J. A. Nr. 27 an das Liter. Büro.

Gebrauchtes **Damenrad** zu kaufen gesucht. Angebote an Greining, Reichswehrstr. 21, Werkstr. 139 Union.

**Zu verkaufen**

Guterhaltene **Küche** preiswert abzugeben. Einhaus, Adlerstr. 80.

Guterhaltener, zweiflammliger **Casherd** mit zwei Wärmern und Tisch billig zu verkaufen. Goerde, Auf der Horde Nr. 25.

Guterhaltener **Dauerbrenner** (Lampenhütte) zu verkaufen.  
Betenstraße 16, III.

Ein fast neuer **Kinderwagen** sehr billig zu verkaufen. Gudard Str. 140, I.

Guterhaltener **Kinder-Sportwagen** billig zu verkaufen. B. Gabyssat, Friedrichstraße 88, III. Etage.

Guterhaltener, tiefer gebauter **Kinderwagen**

billig zu verkaufen. Paul Sengpiel, Sonnenstraße 218, Parterre.

Guterhaltener, tiefer gebauter **Kinderwagen** billig zu verkaufen.

Südermannstr. 32, II.

Fast neues, komplettes **Metallbett** und ein Eichen-Lautsprecher billig zu verkaufen.

Dehmerstraße 11, II.

Gute, eichene **Bettstelle** mit Matratze zum Preise von 8 RM. zu verkaufen.

Befestigung von 4 bis 6 Uhr.

Althoffstraße 4, parterre, rechts.

Guterhaltener **Sofatisch** preiswert zu verkaufen.

Schützenstr. 64, II., links.

Ganz ausgezeichnete **Zigarillos Nr. 40** ca. 9 cm lang, volles Format, nur 3 Pfennig das Stück (Packung zu 200 Stück 6 RM.). Hervorrag. Qual. Garantie.

Bei Nichtgefallen ist Rücksendung auf meine Kosten gestattet. Versand per Nachnahme.

**Karl Pattheicher**  
Zigarrenfabrik  
Blankenloch D 62 (Baden)

**Verschiedenes**

Guterhaltene **Erucam** Patent-Elui-Kamera für Platten und Film, 470 Gramm schwer, mit 1:6,8 und Compurverschluss, Blendeneinstellung bis 2,3, doppelter Bodenausgang und sehr sauber vernietet, billig abzugeben oder gegen gut erhaltenes Fahrrad zu tauschen gesucht.  
Zu erfragen: Nur Sonntags, Stefan Pfeifer, Eienesstr. 15.

**Parlophon** mit Platten gegen Radiosapparat ohne Lautsprecher zu tauschen gesucht.  
H. Knoll, Bergstraße 9.

Fast neue **Werkzeuge** gegen neues oder nur wenig gebrauchtes Damenrad zu tauschen gesucht.  
Schlosserstr. 49, III., links.

Gute **Konzertgitarre** gegen Fahrrad zu tauschen gesucht.  
Angebote an R. Schramm, Dortmund, Unberghausstraße 7.

**Werks-Angehörige können kleine Anzeigen kostenlos aufgeben**

**„ALTER LOHMÄNNER“**

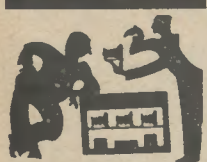
für erfahrene Kenner!

Das Beste gegen Grippe  
Zu haben in den Werkskonsumanstalten sowie einschlägigen Geschäften.

Ersparen Gas und Geld und Zeit  
durch **Peter Kölln** im blauen Kleid!

Die billigen **Peter Kölln-Saferkochen**

1/2 kg 24 S im blauen Paket! 1 kg 45 S

**Was machen Sie Sonntag?**

Wenn Sie wieder hinausfahren, dann nehmen Sie lieber eine Kamera mit. In meinem Schaufenster stehen so viele hübsche Apparate, die man sich auch heute noch leisten kann, und ich zeige Ihnen diese auch gern unverbindlich.

Auf Lager:  
Kodak, Agfa, Zeiss-Ikon, Voigtlander, Rodenstock, Leica, Rolleiflex.

8 Tage zur Probe

**Photo-Kosfeld**

Dortmund  
Rheinische Straße 156  
Gegenüber dem Verwaltungsgebäude.

**„Sparen, ohne zu entbehren“**

Der überaus preiswerte und ergiebige

**KA-I-RO KAFFEE**

ermöglicht es Ihnen.  
Stündlich frisch geröstet.

Eine Tasse „KA-I-RO“ macht Sie wieder frisch und froh!

Beachten Sie unser Gutscheinsystem

1 Paar Schuhsohlen  
nur 25 Pfennig!

Gerade jetzt für Millionen Familien unentbehrlich. So urteilt eine Militärbehörde über Soldamit: „... nach Imprägnierung der Schuhsohlen mit Soldamit ist das Leder mehr als doppelt haltbarer und absolut widerstandsfähig gegen Nässe geworden.“ Machen Sie daher noch heute einen Versuch. Eine Flasche Soldamit für vier Paar Sohlen nur 1 RM.; bei Voreinsendung auf Postcheckkonto Berlin Nr. 80 042, gegen Nachnahme 30 Rpf. extra.

**Ernst A. Kabelitz**,  
Versandabteilung,  
Berlin-Friedenau W 3,  
Lefèvrestraße 18.

**Inseriert**

Es bringt Gewinn

**Eine Quelle**

immer neuer Anregung stellt unsere Zeitung dar, wenn die einzelnen Ausgaben gesammelt und aufbewahrt werden; die eine Fülle wertvollen und interessanten Stoffes enthaltenden Blätter ergeben mit der Zeit ein überaus vielseitiges und wertvolles Nachschlagewerk für jedermann. Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Mark bei den Zeitungsausgabestellen bestellt werden.

**Brautleute!**

Nach wie vor liefern wir Küchen u. Schlafzimmer, Einzelmöbel zu günstigen Bedingungen. Sie ersparen sich Sorgen durch einen unverbindlichen Besuch. Verschaffen Sie unsere Lagerausstellung.

**Möbel-Brüggen**

Schreinermeister  
Nur Vorjägerstraße 42

**Federbetten Matratzen**

Polster- und Einzelmöbel sowie ganze Einrichtungen und Herde

liefert billigst

**Reinking**

Hörder Neumarkt

**Die Muttermilch für Ihre Küken**

so gesund  
so wohlschmeckend  
so kräftigend  
so gleichbleibend rein

ist

**Muskator**

BERGISCHES KRAFTFUTTERWERK  
DUSSELDORF-HAFEN ■ G.M.B.H.

NEU! Das MUSKATOR-MERKBLATT mit wichtigen Anregungen für Ihre Geflügelhaltung erscheint monatlich. Bei Ihrem Händler kostenlos erhältlich.

Reparaturen an Uhren und Gold waren, Elektr. Uhren Kontroll- und Meßapparaten führt aus:

„Uhren-Reinartz“, Dortmund

Oestermarschstraße 54

Billige Preise! Gute Bedienung!

Abwaschbare

**Dauerwäsche**

weiß u. bunt  
Kragen, Vorhemden, Manschetten, Manschettenschoner etc.

**Mia Meier**

Dortmund, Reinoldstr. 4

**„Das Dürkopp-Rad erhöht die Freude am Leben und an der Arbeit“**